

# Jugendliche auf der Wieden

Sozialraumanalyse und Erhebung des Bedarfs an  
Jugendräumen



## **AutorInnen**

Marianne Kolar-Paceski (Projektkoordination)

Holger Piringer

**Leitung von TEAM FOCUS**

Joe Beer

TEAM FOCUS  
Wien, Oktober 2014



# Inhaltsverzeichnis

1.	ARBEITSAUFTRAG, METHODEN UND BERICHTSAUFBAU	3
2.	KONTAKTIERTE INSTITUTIONEN UND GESPRÄCHSPARTNERINNEN	4
3.	SOZIODEMOGRAPHISCHE ANALYSE	5
3.1.	Geographie	5
3.2.	Bauliche Struktur und Grünflächen	5
3.3.	Bevölkerung	5
3.4.	Wohnen und Gemeindebau	6
3.5.	Bildung	7
3.6.	Soziales	8
4.	DIE WIEDEN ALS SOZIALRAUM FÜR JUGENDLICHE	8
4.1.	Öffentliche Freiflächen auf der Wieden als Ressource für Jugendliche	10
4.2.	Offene Jugendarbeit auf der Wieden	14
4.3.	Verbandliche Jugendarbeit	16
4.4.	Vernetzung sozialer und jugendrelevanter Einrichtungen auf der Wieden	16
4.5.	Kulturelle Angebote	17
4.6.	Gastronomische Angebote	17
5.	FREIZEITVERHALTEN DER JUGENDLICHEN	18
5.1.	Freizeitgestaltung	18
5.2.	Mobilität	20
6.	BEDARF NACH RÄUMLICHKEITEN FÜR JUGENDLICHE	21
6.1.	Sichtweisen der ExpertInnen	21
6.2.	Wünsche und Vorstellungen der Jugendlichen zu einem Raumangebot	25
7.	ZUSAMMENFASSUNG UND ANALYSE	27
7.1.	Sozialraum Wieden	27
7.2.	Raumangebot für Jugendliche	28
8.	HANDLUNGSFELDER	30
9.	ANHANG	32
9.1.	Wünsche der GesprächspartnerInnen	32
9.2.	Raumpotentiale	33

# 1. Arbeitsauftrag, Methoden und Berichtsaufbau

## Arbeitsauftrag

Im Rahmen des Partizipationsprojekts „Jugendparlament 4“ wurden in den letzten Jahren wiederholt Anträge von Jugendlichen gestellt, in denen sie Wünsche nach Räumlichkeiten für ihre Freizeit formulierten. Um den Hintergründen dieser Wünsche nachzugehen, wurde TEAM FOCUS beauftragt, eine Bedarfserhebung durchzuführen sowie eine Analyse des Sozialraums im Hinblick auf die Freizeitsituation von Jugendlichen zu erstellen.

Der Antrag wurde von der Bezirksvorstehung Wieden gestellt, Auftraggeber ist der Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport, Christian Oxonitsch, in Absprache mit dem Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien, Peter Hacker.

## Methoden

Zur Einschätzung der Situation und Erfassung der vorhandenen Angebote und Bedarfslagen der Jugendlichen kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz:

- **Stadtteilbegehungen** und **teilnehmende Beobachtungen** im öffentlichen Raum dienten dazu, den Bezirk sozialräumlich zu erfassen und die Angebote einzuschätzen.
- In **leitfadenorientierten qualitativen Interviews** wurden **33 ExpertInnen** zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen der jugendrelevanten Angebote im Bezirk und den Lebenswelten der Jugendlichen befragt. Für diese Interviews stellten sich VertreterInnen der Jugendarbeit, der Schulen, der Sozialen Arbeit, der Gemeinwesenarbeit, der Exekutive sowie der Stadtverwaltung zur Verfügung.
- **Gespräche mit 56 Jugendlichen** im Alter von etwa 11 bis 20 Jahren, führte TEAM FOCUS sowohl in Institutionen als auch im öffentlichen Raum. Für Gruppengespräche meldeten sich Jugendliche, die am Mitbestimmungstag Wieden teilgenommen hatten, zusätzlich wurden die KlassensprecherInnen und deren StellvertreterInnen der Mittelschule Schäffergasse und ihrer Expositur in der Schaumburgergasse sowie auch JugendvertreterInnen eines Mieterbeirats befragt. Im öffentlichen Raum wurden Mädchen und Burschen an den von ihnen am meisten frequentierten Aufenthaltsorten interviewt.

## Berichtsaufbau

Um den Fragestellungen auf verschiedenen Ebenen gerecht zu werden, gliedert sich der Bericht in mehrere Teile:

Zu Beginn steht eine soziodemografische Analyse, die einen quantitativen Überblick über Geografie, Bevölkerung, Wohnsituation sowie soziale und räumliche Infrastruktur des Bezirks gibt.

Im darauf folgenden Kapitel werden für die Jugendlichen relevanten Angebote im öffentlichen Raum sowie der Jugendarbeit dargestellt und eine Analyse des Sozialraums durchgeführt.

Der dritte Teil widmet sich dem Freizeitverhalten der Jugendlichen. Dabei stehen die Sichtweisen und unterschiedlichen Perspektiven der befragten Mädchen und Burschen im Vordergrund.

Im Anschluss daran wird auf die Bedarfslagen und die Vorstellungen in Bezug auf Räume für Jugendliche eingegangen. Auf der Basis der Einschätzungen von Jugendlichen und ExpertInnen folgt eine Darstellung unterschiedlicher Konzepte von Jugendräumen.

Nach einer Zusammenfassung und Analyse werden mögliche Handlungsfelder aufgezeigt.

## 2. Kontaktierte Institutionen und GesprächspartnerInnen

### **Bezirksvorsteherung Wieden**

Bezirksvorsteher  
Bezirksvorsteher Stellvertreterin  
Bezirksrätin für Kinder und Jugendfragen  
Jugendplattform Wieden

### **MA 11, Amt für Jugend und Familie**

Soziale Arbeit mit Familien – Regionalstelle für den 1., 4. und 5. Bezirk

### **MA 13, Bildung und außerschulische Jugendbetreuung**

Fachbereich Jugend

### **MA 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung**

Projektkoordination für Mehrfach- und Zwischennutzung

### **MA 42, Stadtgartenamt**

Gartenregion Mitte

### **MA 55, Bürgerdienst**

Bezirksbürgerdienst für den 4. Bezirk

### **Polizei**

Polizeiinspektion Rainergasse

### **Verein Rettet das Kind Wien**

Streetwork Wieden

### **Wiener Familienbund**

Parkbetreuung Wieden  
Jugendparlament 4

### **Schulen**

Wiedner Gymnasium  
BRG Waltergasse  
NTS 4 Schäffergasse 3  
Polytechnische Schule Schaumburgergasse  
Evangelische WMS Karlsplatz

### **wohnpartner**

wohnpartner-Team für den 3., 4. und 11. Bezirk

### **Gebietsbetreuung Stadterneuerung**

Stadtteilmanagement Obere Wieden

### **PlanSinn GmbH, Büro für Planung & Kommunikation**

Agenda Wieden

### **IFEP Institut für Erlebnispädagogik und Outdooraktivitäten**

Parkbetreuung Margareten

### **Verein Wiener Jugendzentren**

Back On Stage 5

### **1. Fußballclub Paulaner Wieden**

## 3. Soziodemographische Analyse

### 3.1. Geographie

Die Fläche der Wieden beträgt 1,78 km<sup>2</sup>, sie ist damit Wiens viertkleinster Bezirk. Im Norden, Osten und Süden bilden die Wienzeile, der Karlsplatz (Zweierlinie), der Schwarzenbergplatz, die Prinz-Eugen-Straße mit ihrer Mauer zum Schwarzenberggarten und der Wiedner Gürtel mit dem angrenzenden Hauptbahnhof die Grenzen zu den Nachbarbezirken. Diese stellen durch ihre baulich-räumliche Struktur auch sozialräumlich relevante Barrieren dar. Gegen Osten hingegen bilden Gassen im verbauten Siedlungsgebiet die nicht unmittelbar erkennbare Grenze zum 5. Wiener Gemeindebezirk Margareten.

### 3.2. Bauliche Struktur und Grünflächen

Als typischer Wiener Innenbezirk ist die Wieden durch einen geringen Grünflächenanteil und dichte gründerzeitliche Bebauung geprägt. 1.044 der 1.583 Wiedner Gebäude wurden vor 1919 errichtet.<sup>1</sup>

Mit 10%<sup>2</sup> übertrifft der Grünflächenanteil zwar jenen der benachbarten Innenbezirke (Margareten: 4,2%, Mariahilf: 2,1%), allerdings sind viele Grünflächen nicht öffentlich zugänglich und einer privaten Nutzung vorbehalten, wie das Theresianum, der Park des Palais Schönburg oder der Wirtschaftskammerpark.

Die für die Wiedner Bevölkerung wichtigste öffentliche Grünfläche im Bezirk ist der Alois-Drasche-Park. Weitere größere Grünflächen sind der Dr.-Karl-Landsteiner-Park, der Rubenspark, der Planquadrat-Garten sowie der Anton-Benya-Park. Der flächenmäßig große und stark frequentierte Resselpark am Karlsplatz hat vor allem eine bezirksübergreifende Bedeutung.

### 3.3. Bevölkerung<sup>3</sup>

Auf der Wieden leben 30.989 BewohnerInnen. Das Durchschnittsalter liegt mit 41,6 Jahren etwas über dem Wiener Mittel (40,5 Jahre). Im Bezirk leben 1.974 Kinder von 6 bis 14 Jahren, damit liegt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung deutlich unter jenem im gesamten Stadtgebiet (Wieden: 6,4%; Wien: 8,2%). Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen entspricht hingegen jenem von Gesamt-Wien (12,2%).

Die Bevölkerung auf der Wieden ist besser verdienend, besser gebildet und sozial stärker als jene Gesamt-Wiens. Das durchschnittliche Jahreseinkommen beträgt EUR 24.069 (Wien: 20.685). 62,9% der Bevölkerung haben Matura oder weisen einen höheren Bildungsabschluss auf (Wien: 40,5%). Die Arbeitslosenquote beträgt 7,14% (Wien: 9,11%). 25,7% der Wiedner Bevölkerung sind keine österreichischen Staatsbürger (Wien: 23,0%).

#### **Bevölkerungsentwicklung:**

Seit dem Höchststand von 1910 (62.938 EinwohnerInnen) nahm die Bevölkerung bis 2001 zunächst ab (28.357), seither wächst Wieden wieder. Für die nächsten Jahre wird ein

---

<sup>1</sup> 2013, Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2013, Bezirksportraits; Stand 2001

<sup>2</sup> ebd.

<sup>3</sup> ebd.

weiterer Bevölkerungszuwachs prognostiziert (5,3% bis 2024; 8,2% bis 2034), der jedoch moderater als jener von Gesamt-Wien ausfallen wird (10% bzw. 15,1%).<sup>4</sup>

### 3.4. Wohnen und Gemeindebau

Durchschnittlich wohnen auf der Wieden 1,9 Personen in einer Wohnung – dies entspricht dem Wiener Durchschnitt. Die durchschnittliche Wohnnutzfläche pro BewohnerIn beträgt 46m<sup>2</sup> (Wien: 38m<sup>2</sup>). Nach dem 1. Bezirk ist dies der höchste Wert aller Wiener Bezirke.<sup>5</sup>

3.981 Personen leben in Gemeindewohnungen, dies entspricht 14,24% der Wiedner Wohnbevölkerung (Wien: ca. 29%)<sup>6</sup> Die Gemeindebauten sind über die Bezirksfläche gleichmäßig verteilt. Die größten Bauten sind dabei der Bertha-von-Suttner-Hof (360 Wohnungen), der Südtiroler Hof (181 Wohnungen); um den Dr.-Karl-Landsteiner-Park befinden sich drei unbenannte Gemeindebauten (insgesamt 251 Wohnungen).

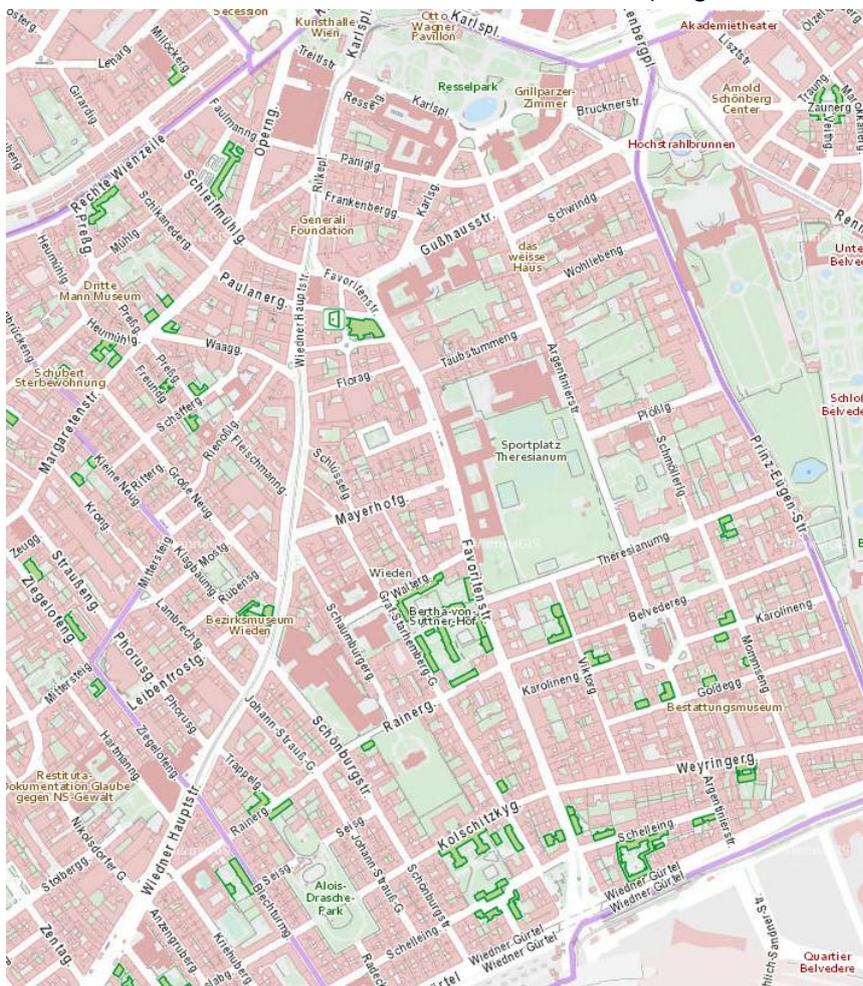


Abbildung 1: Gemeindebauten auf der Wieden (Quelle: <http://www.wien.gv.at/stadtplan/>)

<sup>4</sup> <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/tabellen/bev-bez-prog-projektion-14-34.html> (3.9.2014); eigene Berechnungen.

<sup>5</sup> <https://www.wien.gv.at/statistik/verkehr-wohnen/rf/wohnaeche.rf> (3.9.2014)

<sup>6</sup> <https://www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/zahlen--daten--film.html> (3.9.2014); eigene Berechnung

### 3.5. Bildung

Auf der Wieden befinden sich drei Allgemeinbildende Höhere Schulen: das Bundesrealgymnasium 4 – Waltergasse (20 Klassen), das Wiedner Gymnasium (30 Klassen) sowie die private Theresianische Akademie Wien (35 Klassen).

Die beiden öffentlichen Gymnasien bieten für die ersten Schulstufen eine Nachmittagsbetreuung an, die Theresianische Akademie führt ein Tages- sowie ein Vollinternat.

Knapp außerhalb der Bezirksgrenze, in Margareten, liegt das Rainergymnasium mit 26 Klassen.

Im Bezirk sind zwei Neue Mittelschulen ansässig. Die öffentliche „Neue Mittelschule mit naturkundlich-technischem Schwerpunkt“ - NTS 4 - in der Schäffergasse und einer Expositur in der Schaumbergergasse hat insgesamt 16 Klassen. Der Standort Schäffergasse wird ab 2015 renoviert und ab 2017 als Ganztagschule mit 12 Klassen geführt werden. Derzeit gibt es eine Nachmittagsbetreuung in Form eines Lern- und Freizeitklubs in der Waltergasse, dieser richtet sich in erster Linie an die ersten Schulstufen. Die Betreuung wird vom externen Verein „Wiener Kinder- und Jugendbetreuung“ angeboten.

Die private „Evangelische Wiener Mittelschule“ am Karlsplatz beherbergt acht Klassen, am Nachmittag wird in den Schulräumlichkeiten ein Hort geführt. Die Schule umfasst auch eine polytechnische Klasse.

In der Schaumbergergasse ist eine Polytechnische Schule mit sieben Klassen untergebracht.

In der Altersgruppe der Sekundarstufe I (10- bis 14-Jährige) besuchten auf der Wieden im Schuljahr 2012/13 578 SchülerInnen Neue Mittelschulen und 1.066 SchülerInnen eine AHS-Unterstufe.<sup>7</sup>

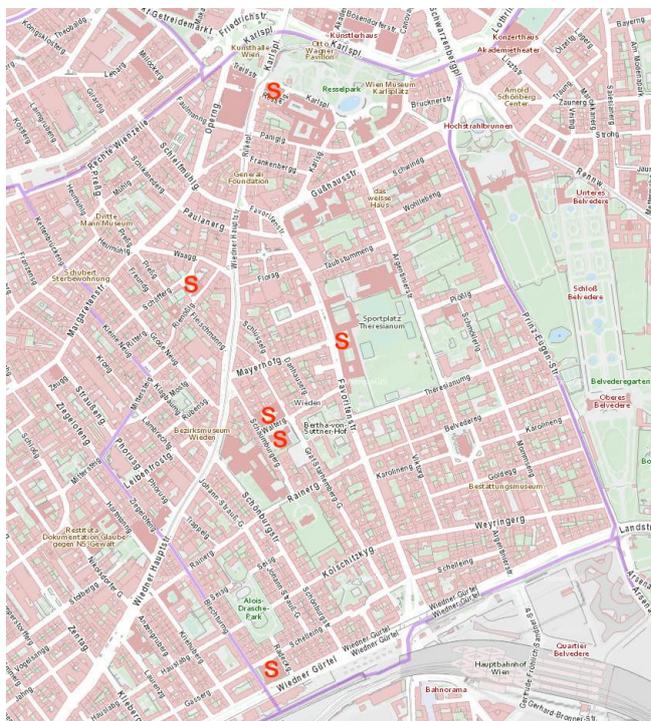


Abbildung 2: Schulen der Sekundarstufe I

<sup>7</sup> Die Zahlen beziehen sich auf den Schulstandort Wieden, sie geben keine Auskunft über die in Wieden wohnhaften SchülerInnen.

Quelle: Statistik Austria; <http://www.wien.gv.at/statistik/bildung/schulen/index.html> (5.9.2014)

### 3.6. Soziales

Auf der Wieden sind zwei Einrichtungen der offenen Jugendarbeit tätig: Der Verein „Rettet das Kind“ führt ganzjährig Streetwork durch. Der Wiener Familienbund bietet von Mai bis September Parkbetreuung an und betreibt in der kalten Jahreszeit einmal wöchentlich den Wiedner Winter-Indoor-Spielplatz.

Die MAG ELF – Soziale Arbeit mit Familien unterhält im Amtshaus in der Favoritenstraße ihren Stützpunkt für den 1., 4. und 5. Bezirk.

Seit 2005 betreibt die PlanSinn GmbH den Prozess der Lokalen Agenda 21 auf der Wieden. Sie unterstützt grätzelbezogene Beteiligungsprojekte und motiviert BewohnerInnen zu Engagement im Bezirk.

Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung führt auf der Oberen Wieden Stadtteilmanagement durch. Vor dem Hintergrund möglicher Veränderungen durch die Errichtung des Hauptbahnhofs wird die Bevölkerung informiert und bestehende Ressourcen im Stadtteil sollen gestärkt werden.

Die wohnpartner leisten ebenfalls Gemeinwesenarbeit, vermitteln in Konfliktfällen und tragen zur Vernetzung im Bezirk bei. Bei ihrer Arbeit stehen die BewohnerInnen der Gemeindebauten im Mittelpunkt.

## 4. Die Wieden als Sozialraum für Jugendliche

Die **Wieden** wird von ExpertInnen als urban beschrieben, es herrscht eine **Vielfalt** an Kulturen und Sprachen, auch die Bildungsabschlüsse variieren stark. Viele Bereiche des Bezirks sind traditionell hochpreisige Wohngegenden – auf der anderen Seite gibt es auch einige Gemeindebauten mit kleinen und im Vergleich sehr günstigen Wohnungen, was zu großen Unterschieden im Bezirk führt.

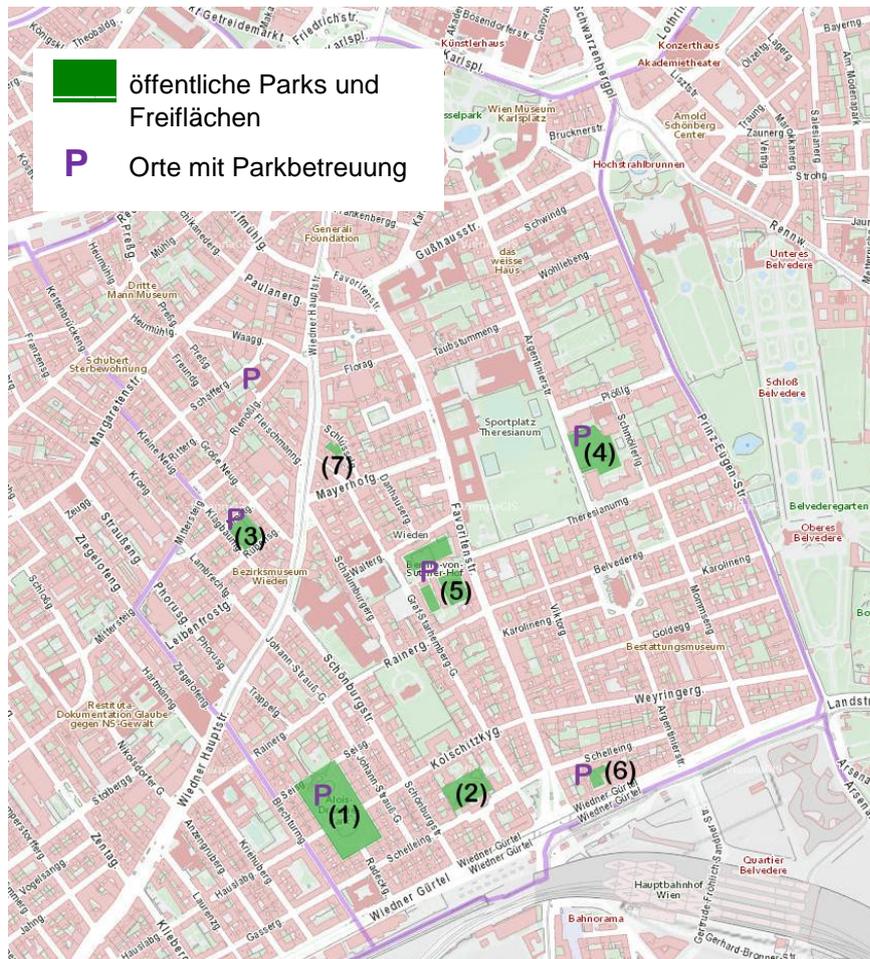
Das ohnehin **hohe Mietniveau** auf der Wieden stieg die letzten Jahre deutlich an. Dadurch geraten einige BewohnerInnen unter ökonomischen Druck, z.B. müssen Jungfamilien in andere Bezirke ziehen, da sie sich keine größere Wohnung im Bezirk leisten können. Somit ändert sich auch die BewohnerInnenstruktur und ökonomische Unterschiede verstärken sich.

Bei den Jugendlichen tragen die **unterschiedlichen Schulformen** zur sozialen Ungleichheit bei; während Kinder und Jugendliche mit ausreichenden sozialen und ökonomischen Ressourcen in der Regel eine AHS besuchen, verbleiben in der Pflichtschule jene Kinder und Jugendlichen, die zwar vielfach individuelle Potentiale mitbringen, in deren Familien jedoch Ressourcen fehlen, diese zu fördern. Zwischen den SchülerInnen der unterschiedlichen Schultypen gibt es so gut wie keine institutionalisierten Berührungspunkte.

Aufgrund der zentralen Lage der Wieden werden die Schulen im Bezirk auch von zahlreichen Kindern und Jugendlichen anderer Bezirke besucht. In der Mittelschule und den beiden öffentlichen Gymnasien kommt der Großteil aus dem 4., 5. sowie dem 10. Bezirk. Die SchülerInnen der polytechnische Schule sowie der privaten evangelischen Mittelschule kommen aus ganz Wien.

Mögliche Veränderungen der Bezirksstruktur nach der **Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs** beschäftigen die Jugendlichen kaum. Spricht man sie aber direkt darauf an, freuen sie sich sehr über die neuen Einkaufsmöglichkeiten. Den Stadtteil, der dahinter entsteht (Sonnenwendviertel), nehmen sie zurzeit kaum wahr. Die ExpertInnen hoffen, dass sich das Angebot für Jugendliche im Zuge der Stadtentwicklung in der Region verbessert, begrüßen würden sie vor allem neue Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche, wie etwa eine Skateranlage. Ob das Jugendzentrum beim Bildungscampus in der Sonnenwendgasse auch eine Ressource für Jugendliche aus dem 4. Bezirk sein wird, kann noch nicht beurteilt werden.

Viele der Jugendlichen äußerten ihre Zufriedenheit mit den bestehenden **Parks und Freiflächen**, würden jedoch mehr Ausweichmöglichkeiten begrüßen. ExpertInnen betonen, dass es zu wenige öffentlich zugängliche Freiflächen im Bezirk gibt. Es fehlt vor allem an Sportmöglichkeiten, die Ballspielkäfige sind stark genutzt. Daher haben weniger durchsetzungsstarke Gruppen, wie jüngere Jugendliche und Mädchen, oft das Nachsehen. JugendarbeiterInnen vermissen zudem das Fehlen von Flächen und Rückzugsmöglichkeiten für Jugendliche, wo diese ungestört unter sich sein können sowie Angebote für Skateboard- und ScooterfahrerInnen. Zu einer jugendgerechteren Ausstattung einzelner Parks könnte auch eine „coolere Möblierung“ beitragen.



**Abbildung 3: Jugendrelevante Parks und Freiflächen**

Das Alter und die soziale Herkunft beeinflussen das **Mobilitäts- und Raumnutzungsverhalten** Jugendlicher. Manche nutzen in ihrer Freizeit breitgefächerte Kultur- und Bildungsangebote sowie Erholungsgebiete außerhalb des Bezirks. Hingegen berichten ExpertInnen auch von Kindern und Jugendlichen, die es aufgrund fehlender familiärer Ressourcen nicht gewohnt sind, ihre unmittelbare Wohnumgebung zu verlassen, etwa um Ausflüge zu machen oder kulturelle Angebote in Anspruch zu nehmen. Ihre Freizeit verbringen sie daher fast ausschließlich in ihrem Wohnumfeld. Manche jüngere Jugendliche und Mädchen dürfen auf Grund elterlicher Vorschriften zum Teil auch die Höfe ihrer Wohnhausanlagen oder den jeweiligen „Heimatpark“ nicht verlassen. In ExpertInneninterviews wurde jedoch auch von älteren Jugendlichen berichtet, deren Bewegungsradius sehr eingeschränkt ist: „man hat das Gefühl, diese Jugendlichen bekommen einen Stromschlag, wenn sie die Bezirksgrenze übertreten“ (ExpertInneninterview, 22. Juli 2014).

## 4.1. Öffentliche Freiflächen auf der Wieden als Ressource für Jugendliche

### 4.1.1. Alois-Drasche-Park (1)

Der rund 1,6 Hektar große, im Jahr 1898 errichtete Alois-Drasche-Park ist für die Jugendlichen auf der Wieden die bedeutendste Freifläche.

Da die querende Kolschitzkygasse im Parkbereich unterbrochen ist, ergibt sich eine große zusammenhängende Freifläche, die eine Grünoase mit einem beachtlichen Altbaumbestand im dicht verbauten Gebiet darstellt. Der Park befindet sich in einer ruhigen Wohngegend.

Neben einem großen eingezäunten Kinderspielplatz, einem Aufenthaltsbereich mit Hängematten und einem Baumhaus, verfügt der Park über ein überdachtes Salettl, Tischtennistische sowie einen großen multifunktional nutzbaren Ballspielkäfig. Wenn es die Wetterbedingungen im Winter zulassen, wird der Ballspielkäfig von den MitarbeiterInnen des Stadtgartenamtes in einen Natureislaufplatz umfunktioniert.

Den Park durchzieht ein mit Sitzbänken gesäumtes Wegenetz. Im unteren Bereich befinden sich ein Stützpunkt des Stadtgartenamts, öffentliche Toiletten, die mehrmals täglich gereinigt werden, sowie ein Kindergarten mit eigenen Freiflächen. Auf eine abgetrennte Hundezone wurde im Alois-Drasche-Park verzichtet, da eine geeignete Fläche fehlt. Daher darf der Park – mit Ausnahme des eingezäunten Kinderspielplatzes – mit Hunden betreten werden.

Die aktuelle Gestaltung mit dem multifunktionalen Käfig, dem Baumhaus und dem Bereich mit Hängematten geht auf das Mitbestimmungsprojekt „Drasche4kids“ aus dem Jahre 2003 zurück, bei welchem Kinder im Alter zwischen 9 und 14 Jahren ihre Wünsche zum Park artikulierten.<sup>8</sup> Einiges wurde aufgrund von Praxiserfahrungen und Wünschen in den Kinder- und Jugendparlamenten mittlerweile adaptiert.

Die SozialarbeiterInnen von Streetwork Wieden sind im Alois-Drasche-Park regelmäßig vor Ort, der Familienbund bietet im Sommer Kinder- und Jugendbetreuung an und führt im August das Projekt „Bauspielplatz“ durch.

Sowohl die befragten Jugendlichen wie auch die ExpertInnen schätzen den Park sehr. Er wird von unterschiedlichen Gruppen besucht, das Publikum ist durchmischt. Die friedliche Nutzung resultiert laut den unterschiedlichen ExpertInnen auch aus der guten Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen vor Ort und aus den zahlreichen hier stattfindenden Projekten und Initiativen.

Der Park wird sowohl von Kindern und Jugendlichen aus der näheren Umgebung (4. und 5. Bezirk) besucht, als auch von SchülerInnen der benachbarten Schulen. Aufgrund der Attraktivität des Parks kommen SchülerInnen auch in den Ferienzeiten in den Park, selbst wenn sie weiter entfernt wohnen. Auch jugendliche StammbesucherInnen des Dr.-Karl-Landsteiner-Parks oder des Klieberparks in Margareten pendeln gerne in den Alois-Drasche-Park.

Besonders beliebt ist der Ballspielkäfig, viele – überwiegend männliche – Jugendliche suchen den Park gezielt auf, um hier Fußball zu spielen. Dabei treffen unterschiedliche Gruppen aufeinander; das Miteinander verläuft dennoch überwiegend konfliktfrei und hat auch eine integrative Funktion. Auf Grund des Nutzungsdrucks kann es für Kinder und jüngere Jugendliche zu stark frequentierten Zeiten allerdings schwer sein, hier Platz zu finden. Sie weichen dann auf andere Parks aus oder verzichten auf die Teilnahme. Auch Mädchen sind meistens nur als Zuschauerinnen anzutreffen.

Jüngere Jugendliche, darunter auch viele Mädchen, schätzen im Alois-Drasche-Park die zahlreichen Sitzmöglichkeiten, die Hängematten sowie das Baumhaus. Gestört fühlen sie sich durch freilaufende Hunde und die Verschmutzung durch Hundekot. Teilweise wurde

---

<sup>8</sup> <http://www.plansinn.at/projekte/partizipation/drasche4kids-kinderbeteiligungsverfahren-draschepark> (17.9.2014)

Kritik an Verschmutzungen des Baumhauses sowie auch an der Unbequemlichkeit der Hängematten geäußert.

#### **4.1.2. Dr.-Karl-Landsteiner-Park – „Bärlipark“ (2)**

Der Dr.-Karl-Landsteiner-Park ist unter den Kindern und Jugendlichen allgemein als Bärlipark bekannt, benannt nach einer hier aufgestellten Bärenskulptur (Bärenbrunnen). Er ist mit einem beleuchteten Ballspielkäfig, sowie mit einem eingezäunten Kinderspielplatz ausgestattet. Der öffentliche Park befindet sich unmittelbar zwischen Wohnhäusern von Wiener Wohnen, was ihm den Charakter eines Hofes verleiht.

Es gibt einige Kinder und eine große Anzahl von Jugendlichen, viele davon aus der unmittelbaren Wohnumgebung, die den Park sehr regelmäßig nutzen. Diese Gruppen kennen sich untereinander und schätzen den Park sehr, er ist für sie ein zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsort. Vor allem Burschen nutzen den Ballspielkäfig, um Fußball zu spielen. Mädchen beaufsichtigen häufig ihre kleineren Geschwister im Park.

Die hier angetroffenen Kinder und Jugendlichen fühlen sich im Park wohl, sie schätzen es, sich untereinander zu kennen, mit Konflikten mit AnrainerInnen sehen sie sich kaum konfrontiert. Viele bemängeln Verschmutzungen der Wiesen durch Hundekot und wünschen sich die Wiederinbetriebnahme des Bärenbrunnens. Fußballspieler hätten gerne ein Netz über dem Käfig, einen attraktiveren Bodenbelag sowie eine stärkere Beleuchtung. Wünsche nach einer Erweiterung der Ausstattung des Kinderspielplatzes mit Schaukeln formulierten Teenies<sup>9</sup>, insbesondere Mädchen, die sich mit ihren kleinen Geschwistern hier aufhielten.

Abgesehen von den StammbesucherInnen zeichnen Jugendliche auf der Wieden häufig ein negatives Bild vom Bärlipark, er gehört zu den wenigen Orten im Bezirk, die sie meiden. Sie empfinden ihn als zu dunkel und beängstigend, einzelne grenzen sie sich auch sozial von den ParkbesucherInnen ab.

#### **4.1.3. Rubenspark (3)**

Die Ausstattung des Rubenspark umfasst einen kleinen Ballspielkäfig, einen eingezäunten Kinderspielplatz, zahlreiche Sitzmöglichkeiten sowie eine Hundezone.

Die HauptnutzerInnengruppe stellen jüngere Kinder in Begleitung Erwachsener dar. Jugendliche nutzen den Park derzeit weniger, in den Jahren davor gab es jedoch immer wieder Jugendgruppen, für die der Rubenspark einen Treffpunkt darstellte. Dies führte fallweise zu vereinzelt Beschwerden über abendliche Lärmbelästigung.

Jugendliche wünschen sich für den Park einen größeren Ballspielkäfig – ein Wunsch, der auch bereits im Jugendparlament eingebracht wurde. Als Einschränkung wird die Geruchsbelästigung durch die Hundezone empfunden.

#### **4.1.4. Anton-Benya-Park (4)**

Der Anton-Benya-Park ist eine Parkanlage auf dem Grundstück der Arbeiterkammer Wien, welche untertags öffentlich zugänglich ist. Er ist mit Spielgeräten für Kleinkinder, einem Ballspielbereich und Sitzmöglichkeiten ausgestattet. Der Park wurde in den letzten Jahren neu gestaltet und dabei etwas verkleinert.

Viele der befragten Jugendlichen kennen den Park, suchen ihn aber kaum auf, da die Ausstattung nicht den Bedürfnissen ihrer Altersgruppe entspricht (das sei früher besser gewesen). Ihnen fehlen adäquate Spielgeräte und ausreichend Sitzmöglichkeiten, den Ballspielkäfig empfinden sie als recht klein und sie vermissen eine seitliche Abgrenzung.

---

<sup>9</sup> In der offenen Jugendarbeit werden jüngere Jugendlichen im Alter von 10-14 Jahren häufig als „Teenies“ bezeichnet. Der genaue Altersbereich wird jedoch von unterschiedlichen Jugendeinrichtungen verschieden begrenzt.

ExpertInnen beschreiben den Anton-Benya-Park ebenfalls als ansprechenden Rückzugsort für Kinder und Erwachsene, der für Jugendliche jedoch kaum Attraktionen zu bieten hat.

#### **4.1.5. Bertha-von-Suttner-Hof (5)**

Der in den 1950er-Jahren errichtete Bertha-von-Suttner-Hof (von Jugendlichen „der Bau“ genannt) besteht aus mehreren sechsgeschossigen Blöcken mit insgesamt 352 Wohnungen. Entlang der Waltergasse liegt ein weitläufiger Gartenhof, der in einem Bereich auch einen Ballspielkäfig, einen Tischtennistisch und Sitzmöglichkeiten umfasst. Darüber hinaus gibt es Spielgeräte für Kleinkinder und einen von MieterInnen gepflegten Blumengarten.

Der Hof ist ein wichtiger Treffpunkt und Aufenthaltsort für die im Gemeindebau wohnenden Kinder und Jugendlichen. Auch SchülerInnen der benachbarten Schulen treffen sich immer wieder hier und nutzen gerne den Ballspielkäfig. Dieses Jahr wurden die im Jugendparlament gewünschten Tore montiert, welche die angetroffenen Jugendlichen jedoch als zu klein empfinden. Die Fußballspieler sprechen sich zudem für einen attraktiveren Bodenbelag, ein Netz über dem Käfig, einen Trinkbrunnen sowie eine Beleuchtung aus.

Da auch hier immer wieder die älteren Burschen den Käfig für sich besetzen, wünschen sich jüngere Burschen und auch einige Mädchen eine alternative Fußballspielmöglichkeit, etwa Tore auf der benachbarten kleinen Wiese.

Der Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen wird von den BewohnerInnen weitgehend akzeptiert, aktuelle Beschwerden sind keine bekannt. SchülerInnen des benachbarten Gymnasiums, welche sich hier regelmäßig als größere Gruppe getroffen haben, erzählten jedoch auch von Konflikten mit MieterInnen – allerdings in den vergangenen Jahren.

Die Freiflächen im Bertha-von-Suttner-Hof sind für viele der hier wohnenden Kinder und jüngeren Jugendlichen und besonders Mädchen der einzige Freiraum, in dem sie sich in ihrer Freizeit unbeaufsichtigt aufhalten dürfen. Dementsprechend äußerten sie Wünsche nach weiteren Spielgeräten für ihre Altersgruppe. Die freizeitpädagogischen Angebote des Familienbundes nehmen sie sehr gerne an.

#### **4.1.6. Südtiroler Hof (6)**

Der Südtiroler Hof wurde 1927 bis 1928 errichtet und umfasst 181 Wohnungen. Sein Innenhof ist mit Sitzmöglichkeiten und Lauben ausgestattet und hat durch seine Architektur und Ausgestaltung einen geschlossenen Charakter. Obwohl es im Hof kein spezifisches Angebot für hier wohnende Kinder und Jugendliche gibt, stellt er einen wichtigen Aufenthaltsort für sie dar. Manche von ihnen dürfen den Hof nicht alleine verlassen und wünschen sich daher ein attraktiveres Angebot für ihre Altersgruppe. Zudem bemängeln sie, dass es nicht gestattet ist, im Hof mit dem Fahrrad zu fahren oder Fußball zu spielen.

Die ExpertInnen berichten, dass es früher sehr viele Konflikte im Hof gab, die zum Teil sehr emotional ausgetragen wurden. Dabei ging es einerseits um „Kinderlärm“ und andererseits um Konflikte zwischen langjährigen und neu hinzu gezogenen MieterInnen. Durch einen sehr aktiven Mieterbeirat, in dem auch eine Jugendvertreterin sitzt, und durch zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen, die mit Unterstützung der wohnpartner durchgeführt wurden, hat sich die Stimmung in den letzten Jahren deutlich verbessert.

In der warmen Jahreszeit findet einmal wöchentlich Parkbetreuung statt. Die PädagogInnen veranstalten verschiedene Aktionen und auch Ausflüge in die umliegenden Parkanlagen, um die Freizeitmöglichkeiten der hier ansässigen Kinder und Jugendlichen zu erweitern.

Im letzten Jahr gab es Bemühungen, ein freistehendes Lokal für die BewohnerInnen des Südtiroler Hofes nutzbar zu machen, diese Idee scheiterte jedoch an der Kostenübernahme der Miete. Die jugendlichen und erwachsenen BewohnerInnen wünschen sich nach wie vor einen Raum als Treffpunkt, für Kinderbetreuung, Feste, Flohmärkte und ähnliche Aktivitäten.

#### 4.1.7. Ernst-Jandl-Park (7)

Der Ernst Jandl-Park ist ein kleiner Baulückenpark in der Schlüsselgasse, der teilweise auch unter seinem alten Namen „Schlüsselpark“ bekannt ist. Im Park befindet sich ein kleiner Spielplatz sowie seit diesem Jahr ein überdachtes Salettl, welches auf Wunsch der SchülerInnen im Jugendparlament errichtet wurde.

#### 4.1.8. Südtiroler Platz

Als öffentlicher Verkehrsknotenpunkt spielt der Südtirolerplatz auch für Jugendliche eine wichtige Rolle. Seit ihrer Eröffnung besuchen viele die McDonald's-Filiale in der Unterführung.

Den Platz in seiner derzeitigen Gestalt empfinden die befragten Jugendlichen als unattraktiv. Da die Umgestaltung bereits geplant ist und sich der neue Hauptbahnhof in unmittelbarer Nähe befindet, bleibt abzuwarten, welche Rolle er in Zukunft spielen wird.

#### 4.1.9. Resselpark

Der Resselpark gehört zu den größten innerstädtischen Frei- und Grünflächen. Er liegt sehr zentral am Verkehrsknotenpunkt Karlsplatz und in unmittelbarer Nachbarschaft zahlreicher historischer Gebäude, in denen sich Kultur- oder Bildungsinstitutionen befinden. Der Park verfügt über einen großzügigen Spielplatz, der auch einen Ballspielkäfig enthält sowie eine kleine Skateranlage.

Es halten sich hier unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sowie zahlreiche TouristInnen auf. Für Jugendliche aus der Wieden ist der Resselpark jedoch kein zentraler Aufenthaltsort. Eine große Bedeutung hat der Spielplatz hingegen für die Schülerinnen und Schüler der angrenzenden evangelischen Volks- und Mittelschule. Er wird sowohl im Rahmen des Unterrichts wie auch von der Nachmittagsbetreuung gerne genutzt. Älteren Schülerinnen und Schülern dient der Resselpark auch in ihrer Freizeit als kurzfristiger Treffpunkt.

#### 4.1.10. Plan Quadrat

Der Plan Quadrat-Garten ist ein durch den „Gartenhof-Verein“ betreutes Grünareal, welches untertags von der Margaretenstraße sowie der Pressgasse öffentlich zugänglich ist. Der versteckte Park besteht aus mehreren miteinander verbundenen begrünten Innenhöfen, die mit zahlreichen Spielgeräten für Kinder und mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet sind und bei Schönwetter von vielen Kindern und Familien frequentiert werden. Er hat eher privaten Charakter und unterliegt hoher sozialer Kontrolle. Laut den ExpertInnen eignet er sich für Jugendliche weniger; in den Gesprächen über ihre Aufenthaltsorte wurde er von keinem der Jugendlichen erwähnt.

#### 4.1.11. Weitere relevante Freiflächen

Weitere Orte und Freiflächen, auf denen sich ab und zu Jugendliche treffen, sind der **St. Elisabeth-Platz**, der **Johannes-Diodato-Park** unweit der NTS Schäffergasse und die als Spielstraße verkehrsberuhigte **Waltergasse** zwischen der AHS und der NTS bzw. der Polytechnischen Schule. Diese Orte dienen den SchülerInnen als Aufenthaltsorte vor und nach dem Unterricht. Freitag- und Samstagnachmittags ist von April bis September auch der **Sportplatz der NTS Schäffergasse** im Rahmen der Parkbetreuung öffentlich zugänglich.

Für Jugendliche kaum relevant dürfte der als Aktiv-Park gestaltete **Wilhelm-Neusser-Park** sein. Die dort aufgestellten Fitness-Geräte sollen auch primär „der Stärkung der körperlichen und geistigen Mobilität der älteren Generation dienen“<sup>10</sup>.

---

<sup>10</sup> <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/neusser.html> (18.9.2014)

Auch Parks im **5. Bezirk** wie der Klieberpark<sup>11</sup>, der Hartmannpark, der Bacherpark oder der Einsiedlerpark werden von einigen Jugendlichen, die im 4. Bezirk wohnen oder hier zur Schule gehen, aufgesucht. Einzelne Jugendliche erwähnten den Schweizergarten (3. Bezirk) und den Waldmüllerpark (10. Bezirk) als beliebte Aufenthaltsorte. Jugendliche aus höheren Schulen berichteten, dass sie mit ihren Freunden gerne den Park beim Belvedere, den Botanischen Garten und den Burggarten aufsuchen; andere gehen gerne in den Grünen Prater, auf die Donauinsel oder auf den Wiener Berg.

Zusätzlich werden gerne **Schwimmbäder** besucht, besonders das Theresienbad, das Laaerbergbad und das Simmeringer Bad. Im Winter wird von einigen Jugendlichen auch die **Sport und Fun Halle** in Ottakring zum Fußballspielen aufgesucht.

## 4.2. Offene Jugendarbeit auf der Wieden

### 4.2.1. Streetwork Wieden

Seit 2002 wird im Bezirk von Streetwork Wieden offene Jugendarbeit angeboten. Träger ist der Verein „Rettet das Kind“. Die Einrichtung verfügt über eigene Räumlichkeiten in der Belvederegasse 24, unweit des St. Elisabeth-Platzes. Über zwei getrennte ebenerdige Eingänge können auf der einen Seite ein Beratungs- und ein Besprechungsraum, auf der anderen Seite Aufenthaltsräume für Jugendliche betreten werden. Die Jugendräumlichkeiten enthalten eine Küche, Kaffeehaus-Tische, einen Medienraum mit Internetzugang sowie einen Aufenthaltsraum mit Sofas, Beamer und Musikanlage.

Die primäre Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 22 Jahren. Im Jahresbericht 2013 wird die Arbeit von Streetwork folgendermaßen beschrieben:

„Unser primärer Auftrag setzt sich aus niederschweligen Hilfs- und Beratungsangeboten, sowie Angeboten zur Freizeitgestaltung, wie auch aus Raumangeboten für und mit sozialer Ausgrenzung gefährdeter und/oder delinquenten Jugendlichen zusammen. Diese Mädchen und Burschen wollen/können von anderen Einrichtungen nicht oder nur teilweise erreicht werden“.<sup>12</sup>

Kerntätigkeit ist die niederschwellige aufsuchende Sozialarbeit im öffentlichen Raum des Bezirks in Form eines kontinuierlichen Kontaktangebots. Streetwork arbeitet dabei gezielt mit den unterschiedlichen Cliques, die ihre Treffpunkte im öffentlichen Raum haben. Mit diesen werden im Rahmen der Betreuungsarbeit auch fallweise Ausflüge unternommen oder Projekte durchgeführt.

Jugendliche haben die Möglichkeit, im Rahmen des regulären Journaldienstes jeweils montags von 10.00 bis 12.00 Uhr sowie mittwochs von 18.00 bis 20.00 Uhr Beratung in Anspruch zu nehmen. Von Oktober bis April bietet Streetwork dienstags von 17.00 bis 20.00 Uhr einen offenen Betrieb in den Aufenthaltsräumen an. Nach Absprache mit den SozialarbeiterInnen können Beratungen sowie die Nutzung der Räumlichkeiten auch außerhalb dieser Öffnungszeiten stattfinden.

Die Tätigkeit von Streetwork ist ExpertInnen im Bezirk sehr präsent, so betonen etwa die VertreterInnen der Exekutive den wichtigen Beitrag, den die Jugendarbeit zum konfliktfreien Zusammenleben im Bezirk leistet.

---

<sup>11</sup> Der Klieberpark wird von einigen Jugendlichen als einer der wenigen Orte angegeben, welchen sie eher meiden.

<sup>12</sup> Vgl. Rettet das Kind – Streetwork Wieden, Jahresbericht 2013, S. 9

#### 4.2.2. Parkbetreuung

Der Wiener Familienbund führt von Ende April bis Mitte September Parkbetreuung auf der Wieden durch. Für **Kinder** gibt es regelmäßig freizeitpädagogische Angebote im Anton-Benya-Park, im Rubenspark, im Alois-Drasche-Park, am Sportplatz der Schule in der Schäffergasse sowie in den Wohnhausanlagen Bertha-von-Suttner- und Südtiroler-Hof. Im Winter wird für Kinder bis zu zehn Jahren im Amtshaus der „Winter-Indoor-Spielplatz“ durchgeführt. Für 8- bis 14-Jährige findet im August zwei Wochen eine „Bauwerkstatt“ im Ballspielkäfig des Alois-Drasche-Parks statt.

Spezielle Angebote für **Jugendliche** bieten die MitarbeiterInnen des Familienbunds im Alois-Drasche-Park an, diese findet hier zusätzlich zur Kinderbetreuung drei Mal pro Woche abends statt. Am Sportplatz der NTS Schäffergasse werden am Freitag und Samstag Kinder und Jugendliche gemeinsam betreut.

Auch die Parkbetreuung ist auf der Wieden schon lange etabliert, viele Kinder und Jugendliche kennen das Angebot und nutzen es gerne. Bei den jugendlichen TeilnehmerInnen handelt es sich vielfach um die gleichen Personen, welche auch mit den StreetworkerInnen in Kontakt stehen. Mitunter „wechseln“ Kinder mit zunehmendem Alter von der Parkbetreuung zu Streetwork, bzw. werden sie von der Parkbetreuung weitervermittelt.

Die Saisonalität der Parkbetreuung führt meist zu jährlichen MitarbeiterInnenwechseln, was eine kontinuierliche Beziehungsarbeit erschwert. Die MitarbeiterInnen sprechen sich für eine ganzjährige Betreuung aus, dazu bedürfte es für die kälteren Monate jedoch geeignete Räumlichkeiten.

#### 4.2.3. Partizipationsprojekte

Wieden hat eine lange Tradition der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen im Bezirk. So ist die Gestaltung des Alois-Drasche-Parks auf das Projekt „**Drasche4Kids**“ und „**Drasche4Youngsters**“ aus dem Jahr 2003 zurückzuführen, welches gemeinsam von den Wiener Stadtgärten, Streetwork Wieden und PlanSinn durchgeführt wurde.

Ein regelmäßiges Kinderparlament für SchülerInnen der 3. bis 6. Schulstufe findet im Bezirk seit 2001 statt, seit 2007 nennt es sich „**Kids for President**“. Es wird vom Wiener Familienbund gestaltet<sup>13</sup>.

Seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es mit dem „**Jugendparlament 4**“ auch für Jugendliche eine Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung und Planung "ihres" Bezirks einzubringen. Dabei werden den SchülerInnen der 7. bis 10. Schulstufe in Demokratie-Workshops in den Schulen von MitarbeiterInnen des Wiener Familienbundes die Idee von Mitbestimmung und unterschiedliche Aspekte von Politik näher gebracht. Zusätzlich sind alle interessierten SchülerInnen dieser Altersgruppe eingeladen, beim jährlich stattfindenden Mitbestimmungstag in der Bezirksvertretung ihre Ideen und Vorschläge einzubringen und in einem zweistündigen Workshop Anträge zu erarbeiten. Diese werden auf Umsetzbarkeit überprüft und die Jugendlichen erhalten in einer Antwortsitzung Rückmeldungen.

Darüber hinaus finden seit 2013 auch „**Misch mit!**“-Nachmittage im öffentlichen Raum zur Parkgestaltung statt.<sup>14</sup>

ExpertInnen schätzen diese Partizipationsmöglichkeiten und auch Jugendlichen sind die Tätigkeiten und Bemühungen der Bezirksvorstehung präsent. In Interviews wurde jedoch auch auf Grenzen und Schwierigkeiten dieser Projekte hingewiesen. So erzählten manche

---

<sup>13</sup> <http://www.wiener-familienbund.at/kinder-und-jugendparlament/aktuelles.html> (26.8.2014)

<sup>14</sup> Vgl. <http://www.freska.at/jupa4/workshops/workshops.html> (26.8.2014) sowie Streetwork Wieden Jahresbericht 2013 S.14f.

Jugendliche, dass sie zwar zu ihren Wünschen und Ideen befragt, diese jedoch nicht oder nicht ihren Vorstellungen entsprechend umgesetzt wurden.

### **4.3. Verbandliche Jugendarbeit**

#### **4.3.1. Kirchliche Jugendarbeit**

Auf der Wieden befinden sich zwei katholische Pfarrgemeinden – die Pfarre St. Thekla und die Pfarre St. Elisabeth – welche Jungschargruppen für Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 6 bis 14 Jahren anbieten. In der Pfarre St. Elisabeth gibt es zusätzlich auch eine Gruppe der Katholischen Jugend, die sich regelmäßig im 2010 generalsanierten Jugendkeller der Pfarre trifft.

#### **4.3.2. Pfadfinder**

In der Hoyosgasse Ecke Kreuzherrengasse hinter der Karlskirche befinden sich die Pfadfindergruppen „Hemma von Gurk“ für Mädchen sowie „Prinz Eugen“ für Buben. In der Phorusgasse ist die Pfadfindergruppe St. Thekla beheimatet, hier treffen sich Mädchen und Buben im Alter zwischen 7 und 19 Jahren.

#### **4.3.3. Sportvereine**

Die **Sportunion Wieden** bietet im Turnsaal der Schule in der Schäffergasse Kinderturnen sowie Capoeira für 6- bis 14-Jährige an. Der **WAT Wieden** hat für Kinder und Jugendliche Turnen sowie Fechten in der Volksschule Graf-Starhembergasse im Angebot.

Fußball können Kinder und Jugendliche im 4. Bezirk beim **FC Paulaner** spielen. Der Verein wurde mit den Grundsätzen gegründet, Mädchen und Burschen Fußballsport ohne Leistungsdruck zu ermöglichen sowie Training im innerstädtischen Bereich anzubieten. Der Verein hat 360 Mitglieder, davon sind ca. 260 unter 15 Jahre alt. Sie werden von 43 ehrenamtlichen TrainerInnen betreut. Die Kinder trainieren einmal wöchentlich in der Sporthalle der Theresianischen Akademie, die Jugendlichen auf einem Freiplatz im Prater.

Da der Andrang an Kindern sehr groß ist, wären weitere Trainingsmöglichkeiten hilfreich. Für Vereinstreffen und Elternabende sind die VereinsvertreterInnen auf der Suche nach einem geeigneten Raum im Bezirk.

### **4.4. Vernetzung sozialer und jugendrelevanter Einrichtungen auf der Wieden**

Im 4. Bezirk treffen sich im Rahmen der „**Jugendplattform Wieden**“ seit 1999 regelmäßig VertreterInnen der sozialen Einrichtungen, der Jugendarbeit, der Schulen, der Gemeinwesenarbeit, der Exekutive und der Bezirkspolitik, um sich auszutauschen und jugendrelevante Themen zu besprechen. Die Kernthemen des Forums in den Gründungsjahren waren der Aufbau eines Kinder- und Jugendparlaments sowie eine eigene mobile Jugendarbeit (Streetwork Wieden) für den Bezirk. Das Forum traf sich in seiner Geschichte in unterschiedlichen Zusammensetzungen und Intervallen, auch die Organisation wurde schon von unterschiedlichen Institutionen übernommen. Momentan wird das Forum von der Kinder- und Jugendbeauftragten des Bezirks koordiniert und die Treffen finden etwa zwei bis drei Mal jährlich statt. Im Vordergrund stehen dabei Berichte der einzelnen Institutionen und die Ankündigung von Veranstaltungen. Manche VertreterInnen von Institutionen wünschen sich darüber hinaus eine vertiefte Zusammenarbeit, in der z. B. gemeinsame Projekte entwickelt werden können.

Zusätzlich zu dieser institutionalisierten Vernetzung gibt es eine lange Tradition der Zusammenarbeit zwischen der Bezirkspolitik, der Verwaltung, der offenen Jugendarbeit und dem im Bezirk angesiedelten Planungsbüro PlanSinn, welches auch die Agenda 21 im Bezirk organisiert.

Innerhalb der **offenen Jugendarbeit** im Bezirk findet regelmäßig ein informeller Austausch zwischen MitarbeiterInnen der Parkbetreuung und Streetwork statt. Diesem kommt eine besondere Bedeutung zu, da die Einrichtungen zwar unterschiedliche Schwerpunkte haben, zum Teil jedoch mit denselben Jugendlichen arbeiten. Die GesprächspartnerInnen erachten besonders ein Vernetzungstreffen aller MitarbeiterInnen zu Saisonbeginn als notwendig, da die FreizeitpädagogInnen der saisonalen Parkbetreuung oft jährlich wechseln.

VertreterInnen der offenen Jugendarbeit des 4. und 5. Bezirks tauschen sich über **bezirksübergreifende Themen** aus. Dies geschieht entweder anlassbezogen oder im Rahmen des „Basic Network“, dem wienweiten Vernetzungsgremium der offenen Jugendarbeit.

Einzelne GesprächspartnerInnen würden einen noch intensiveren Austausch zwischen den Einrichtungen begrüßen, ebenso eine vertiefte Kooperation zwischen der offenen Jugendarbeit und den Schulen.

## 4.5. Kulturelle Angebote

Die Städtische Bücherei in der Favoritenstraße/Paulanergasse bietet auch spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche. Ihre Räumlichkeiten werden auch von SchülerInnen fallweise zum Lernen aufgesucht.

Instrumental- und Musikunterricht bietet im 4. Bezirk die private evangelische Johann Sebastian Bach Musikschule an. Der Besuch von Kinder- und Jugendkursen in den zahlreichen Tanzstudios und Kampfsportvereinen ist mit Kosten verbunden und eher hochschwellig.

Jugendliche zwischen 13 und 23 Jahren, die eigene Projekte im kulturellen Bereich umsetzen wollen, werden über das wienweite Projekt „Cash for Culture“ unterstützt. Die Jugendlichen werden gecoach, bei Bedarf professionell beraten und können bis zu 1.000,- Euro für die Umsetzung ihres Projektes erhalten.<sup>15</sup>

## 4.6. Gastronomische Angebote

Der 4. Bezirk verfügt über ein breites Gastronomie-Angebot sowie im Freihausviertel und der Naschmarktgegend über eine lebendige Lokalszene. Für die befragten Jugendlichen spielen diese Angebote jedoch kaum eine Rolle. Sie besuchen meist Fast-Food- und Imbisslokale sowie teilweise auch Wettcafés. Einzelne OberstufenschülerInnen erzählten davon, in Mittagspausen und in ihrer Freizeit auch asiatische oder italienische Restaurants aufzusuchen. MitarbeiterInnen der Jugendarbeit berichteten von Internetcafés, die phasenweise Treffpunkte von Jugendcliquen sind.

---

<sup>15</sup> Ansprechpartner für Jugendliche aus dem 4. Bezirk sind Streetwork Wieden sowie die Gebietsbetreuung Statterneuerung. Vgl. <http://www.cashforculture.at/> (28.8.2014)

## 5. Freizeitverhalten der Jugendlichen

TEAM FOCUS befragte 56 Jugendliche, darunter 33 Burschen und 23 Mädchen im Alter von 11 bis 20 Jahren zu ihrer Freizeitgestaltung sowie zu ihrem Mobilitätsverhalten. Der überwiegende Teil der Jugendlichen besuchte Pflicht- oder Höhere Schulen, einige absolvierten eine Lehre oder waren arbeitsuchend. Um ein breites Spektrum an Sichtweisen und sozialen Hintergründen zu erfassen, wurden unterschiedliche Interviewsituationen und zugänge gewählt: Gespräche im öffentlichen Raum (Parks), Gespräche mit SchülerInnen an den Schulen, Gruppendiskussionen mit TeilnehmerInnen des SchülerInnenparlaments und Gespräche mit Jugendlichen, die durch Institutionen vermittelt wurden. Alle hatten einen direkten Bezug zur Wieden: entweder wohnten sie im Bezirk, gingen hier zur Schule oder verbrachten hier ihre Freizeit.

Die befragten Jugendlichen empfinden die **Lebensqualität** im Bezirk als hoch und jener in den Nachbarbezirken überlegen. Überwiegend fühlen sie sich im öffentlichen Raum sicher und berichten von nur wenigen Konflikten oder beängstigenden Situationen in ihrer Freizeit. Jugendaräquate Indoor-Treffpunkte und Lokale gibt es nur wenige im Bezirk, diese werden, wenn überhaupt, eher in anderen Teilen der Stadt aufgesucht. Jugendliche frequentieren jedoch häufig die Parkanlagen auf der Wieden und schätzen diese sehr; sie würden sich jedoch weitere Treffpunktmöglichkeiten sowie Aufenthalts- und Rückzugsräume im dicht bebauten Bezirksgebiet wünschen

### 5.1. Freizeitgestaltung

Eine zentrale Rolle der Freizeitgestaltung vieler Jugendlicher stellt der **Parkbesuch** dar, seine Funktion ist für verschiedene Gruppen jedoch unterschiedlich. Für manche sind ihre Stammparks der wichtigste Aufenthaltsort in ihrer Freizeit. Sie treffen, mitunter auf den immer gleichen Parkbänken, andere Mitglieder ihre Clique und verbringen hier Zeit gemeinsam. Dementsprechend hoch ist für diese Gruppe die Identifikation mit dem Park und seiner Gestaltung, entsprechend sensibel reagieren sie auch auf Veränderungen. Andere – überwiegend männliche – Jugendliche pflegen einen eher pragmatischen Umgang; sie suchen Parks zielorientiert auf, um hier Fußball zu spielen. Ist ein Ballspielkäfig besetzt, wandern sie weiter zu alternativen Möglichkeiten. Für viele sind Parks Treffpunkte und Bereiche, in denen sie Freunde treffen und sich aufhalten können. SchülerInnen dienen die Parks häufig als Aufenthaltsorte in ihren Mittagspausen und Freistunden.

Die Bedeutung des öffentlichen Raumes verändert sich mit dem zunehmenden Alter der Kinder und Jugendlichen. Bei den **Teenies** ist der Bewegungsradius noch geringer, ihre Freizeitgestaltung dreht sich in erster Linie um Aktivitäten in räumlich nahe gelegenen Parks: Fuß- und Ballspiele aber auch einfach nur Freunde treffen. Sie schätzen Ballspielkäfige und Rückzugsmöglichkeiten wie Hängematten oder das Baumhaus im Alois-Drasche-Park. Überwiegend suchen sie Freiflächen in der Umgebung ihres Wohnortes auf – der Schulort spielt bei ihnen noch eine geringere Rolle als bei den Älteren. Teilweise erlauben Eltern nur den Besuch eines bestimmten Parks nahe der Wohnung bzw. dürfen sie sich nur dort abends länger aufhalten. Die geäußerten Veränderungswünsche dieser Gruppe beziehen sich überwiegend auf „ihre“ Parks.

Insgesamt nimmt sich diese Altersgruppe häufig als „Sandwich“ zwischen Kindern und Jugendlichen wahr. Obwohl sie gerne spielen würden, sind viele Spielgeräte für kleinere Kinder konzipiert (z.B. im Anton-Benya-Park); aus den interessanter werdenden Ballspielkäfigen werden sie häufig von den Älteren verdrängt, weshalb sie die Parkanlagen mitunter wieder verlassen.

Ab einem Alter von ca. **12 bis 14 Jahren** suchen die interviewten Jugendlichen vermehrt Bereiche außerhalb ihres direkten Wohnumfelds auf. Ab diesem Alter zeigen sich auch zunehmende **Unterschiede in der Freizeitgestaltung zwischen den Geschlechtern**. Bei

Burschen stehen die Parks im Mittelpunkt ihrer Freizeitgestaltung, Fußball spielen und Freunde treffen nennen sie als ihre favorisierten Aktivitäten. Mädchen sind mehr in Bewegung, um zu spazieren, zu „chillen“ oder zu „shoppen“. Dazu suchen sie auch weiter entfernte Gelegenheiten auf.

Wenn Jugendliche **Lokale** oder Kinos besuchen, verlassen sie meist den Bezirk, da sie auf der Wieden wenig attraktive Angebote sehen. Das am häufigsten genannte Lokal im Bezirk war die McDonald's-Filiale in der Passage des Südtirolerplatzes. Sie wird von Jugendlichen aller Lebensstile besucht, bevorzugt in Mittagspausen und Freistunden, aber auch als Treffpunkt nach der Schule. Zum **Flanieren** und **Shoppem** besuchen viele Jugendliche die Mariahilferstraße, andere bevorzugen die Lugner City oder Millenium City. Der Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs sehen die Jugendlichen erfreut entgegen. Insbesondere von dem angeschlossenen Einkaufszentrum und den Lokalitäten erwarten sie eine Bereicherung. Skepsis oder Bedenken hinsichtlich einer Veränderung des Bezirkes wurden von Jugendlichen nicht geäußert.

SchülerInnen aus höheren Schulen gaben häufig an, dass ihr Alltag durch **schulbezogene Tätigkeiten** bestimmt ist. „Nach der Schule fahr ich gleich nach Haus ... lernen, lernen, lernen“ (*Interview Jugendliche/r, 10. April 2014*) oder „Für die Schule ist jetzt auch viel zu lernen, jetzt ab der 4. Klasse fängt das an.“ (*ebd.*) sind charakteristische Aussagen. Freizeitbeschäftigungen wie Parkbesuche beschränken sich mitunter auf Wochenenden und Ferien.

Tendenziell häufiger schilderten GymnasiastInnen von einer sehr **verplanten Freizeit**: „Also ich komm eigentlich erst am Abend immer nach Hause und geh in der Früh wieder weg...weil jeden Tag nach der Schule hab ich was vor“ (*Interview Jugendliche/r, 10. April 2014*). Neben schulbezogenen Aktivitäten besuchen sie häufig Sportvereine, Musik- und Tanzkurse.

GymnasiastInnen erwähnten, dass es **zwischen SchülerInnen von Pflichtschulen und Gymnasien kaum Kontakt** gäbe. Obwohl verschiedene Schultypen räumlich nahe liegen (z.B. an beiden Seiten der Waltergasse), kommt es während der Pausenzeiten oder der Mittagspausen kaum zu Kontakten. Ein integratives Element stellen hingegen die Ballspielkäfige – insbesondere jener im Alois-Drasche-Park – dar. Hier spielen Jugendliche unterschiedlichen Alters und Bildungshintergrunds regelmäßig gemeinsam Fußball.

Ab dem Alter von ca. 12, 13 Jahren war dem überwiegenden Teil der befragten Jugendlichen – insbesondere jenen, die im öffentlichen Raum interviewt wurden – **Streetwork Wieden** bekannt. Der Bedeutung der Einrichtung für Jugendliche reicht hier von einem losen „ja, die haben mich schon öfters angesprochen“ (*Interview Jugendliche/r, 27. Mai 2014*) bis zu intensiver Betreuung und der Teilnahme an Ausflügen und Veranstaltungen. Manche – mitunter sozial benachteiligte – Jugendliche sind schon über Jahre mit der Einrichtung vertraut und sehen sie als Fixpunkt in ihrer Lebenswelt. Streetwork ist vor allem als mobile Einrichtung im öffentlichen Raum bekannt, die Lokalitäten am Elisabethplatz spielen für viele eine geringere Rolle.

Einige Jugendliche besuchen auch verschiedene Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in den Nachbarbezirken Margareten und Favoriten.

**Die Parkbetreuung Wieden** ist ebenfalls den meisten Jugendlichen bekannt. Sie wird jedoch überwiegend als Ressource für Kinder angesehen. Angebote, die auch für Größere geeignet sind – wie z.B. Fußballturniere –, nehmen Jugendliche aber gerne an. Für diejenigen Kinder und Jugendlichen, die sich hauptsächlich im Südtirolerhof oder im Bertha-von-Suttner-Hof aufhalten, ist die Parkbetreuung von zentraler Bedeutung. Angebote und Ausflüge werden regelmäßig angenommen und spielen eine wichtige Rolle in ihrer Freizeitgestaltung.

## 5.2. Mobilität

Ein großer Anteil der interviewten Jugendlichen beschreibt sich als ausgesprochen mobil. Viele Strecken legen sie zu Fuß zurück, für weitere Distanzen benutzen sie öffentliche Verkehrsmittel, teilweise auch das Fahrrad. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind sie durchgängig zufrieden, Fahrradwege finden sie jedoch häufig lückenhaft oder gefährlich.

**Jugendliche im Alter von ca. 12, 13 Jahren** erzählten davon, sich in zunehmend größerem Radius im öffentlichen Raum zu bewegen. Sie eignen sich neue Räume an, bewegen sich dabei auch bezirksübergreifend, insbesondere die Grenze zwischen 4. und 5. Bezirk spielt hier in ihrer Lebenswelt keine Rolle. Das Kennenlernen neuer Räume hat für sie den Charakter des „Erforschens“. Häufig beschäftigen sie dabei Personengruppen, die durch ihr Äußeres oder ihr Verhalten von der gesellschaftlichen Norm abweichen (z. B. Menschen mit psychischen Erkrankungen, DrogenkonsumentInnen oder Obdachlose).

Bewegen sich Jugendliche dieser Altersgruppe im öffentlichen Raum, fühlen sie sich häufig vom Autoverkehr gefährdet. In einer Gruppendiskussion mit acht SchülerInnen im Alter von 10 bis 12 Jahren erzählten vier, schon einmal von einem PKW angefahren worden zu sein, ein Mädchen hatte dabei sogar schwere Verletzungen erlitten.<sup>16</sup>

**Ältere Jugendliche** ab ca. 14 Jahren bewegen sich versierter im öffentlichen Raum. Falls ihnen im Bezirk Angebote fehlen, sind sie in der Lage, auch Gelegenheiten außerhalb der Bezirksgrenzen wahrzunehmen. Ein im Bezirkszentrum wohnender Jugendlicher erzählte, regelmäßig mit seinem Freundeskreis den Belvederegarten oder den Botanischen Garten aufzusuchen – daher nimmt er die Region als „grün“ wahr. Jugendaräquate Ausgehmöglichkeiten kann er in kurzer Zeit in der Inneren Stadt erreichen, er hat daher kein großes Problem damit, dass sie im Bezirk fehlen: „Was mir gut gefällt ist, dass es viel Grün gibt, und das man trotzdem überall schnell ist, das ist ideal“ (*Interview Jugendliche/r, 27. Mai 2014*).

Diesen mobilen Gruppen gegenüber stehen Jugendliche aller Altersgruppen, die sehr auf ihre **fixe Aufenthaltsorte bezogen** sind und Alternativen kaum erwägen oder in Anspruch nehmen. Ihre Identifikation mit Stammparks ist entsprechend hoch. (Um)Gestaltungen werden von ihnen mit hoher Aufmerksamkeit bedacht. Erzählen diese Jugendlichen von Ausflügen oder Veranstaltungen an denen sie teilnahmen, fanden diese meist im Rahmen von Aktionen der offenen Jugendarbeit oder der Schulen statt: „Wir sind immer hier. Wir treffen uns immer hier. Wir rufen uns an und dann noch unsere Freunde, die kommen auch her. Wir machen hier was mit der Parkbetreuung oder wir machen Ausflüge mit ihnen...“ (*Interview Jugendliche/r, 27. Juni 2014*)

Darüber hinaus gibt es **Jugendliche, die sich allgemein wenig im öffentlichen Raum aufhalten**. Dies kann durch andere Interessen, eigenen Antrieb, Zeitmangel oder durch Einschränkungen durch Eltern erfolgen. Eine Jugendliche berichtete von Kindern und Jugendlichen – häufig Mädchen –, die auf Grund elterlicher Vorgaben nur im Innenhof ihres Gemeindebaus spielen dürfen. Da der für sie eher unattraktiv ist, meiden sie auch diesen.

---

<sup>16</sup> Die offizielle Statistik spricht von nur einem auf dem Schulweg verletzten Kind pro Jahr (Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2013, Bezirksportraits; Stand 2011) – in der Lebenswelt der Kinder sind KFZ-Unfälle jedoch sehr präsent.

## 6. Bedarf nach Räumlichkeiten für Jugendliche

### 6.1. Sichtweisen der ExpertInnen

#### 6.1.1. Einschätzung des Bedarfs

ExpertInnen schätzen den Bezirk als gut mit außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen versorgt ein. Die mobile Jugendarbeit von Streetwork Wieden und die Parkbetreuung des Familienbundes werden durchwegs geschätzt und als wichtig erachtet. Darüber hinaus bietet das – sehr offene – Amtshaus zahlreiche soziale Projekte wie den Wiedner Winter-Indoor-Spielplatz, Beratungsangebote und Nachhilfe. Kooperationen (z.B. Parkfeste, Spielstraße) der im Bezirk tätigen sozialen Einrichtungen ergänzen das Angebot. Die Qualität in der Angebotslandschaft wird von ExpertInnen vor allem in der Vielfalt gesehen. Ähnlich vielfältig und differenziert schätzen ExpertInnen auch den Bedarf an Räumlichkeiten für Jugendliche ein. Sie sind sich einig, dass nicht *ein* Raumkonzept allen unterschiedlichen Bedarfslagen der im Alter und sozialen Hintergrund unterschiedlichen Jugendlichen gerecht werden kann, sondern sehr unterschiedliche Bedürfnisse existieren:

- Den (Raum-) Bedarf von **sozial benachteiligten Jugendlichen** sehen ExpertInnen vor allem in betreuten Räumlichkeiten. Dementsprechend bieten VertreterInnen von Streetwork Wieden ihre Räumlichkeiten am Elisabethplatz an: „Der Wunsch besteht meistens nach betreuten Räumlichkeiten. Jugendliche wollen dann dezidiert etwas mit uns machen, selbstverwaltete Räumlichkeiten sind nicht gefragt.“ (*ExpertInneninterview, 22. Juli 2014*) Eine ähnliche Erfahrung machten auch MitarbeiterInnen der Jugendkirche<sup>17</sup>: „Das Programm war völlig egal, es ging nur um Beziehungsaufbau (...) Hauptsache man macht was gemeinsam“ (*ExpertInneninterview, 15. Mai 2014*).
- Die interviewten **SchülerInnen** – besonders jene aus höheren Schulen – wünschen sich häufig ein Jugendcafé ohne Konsumzwang, in dem sie sich möglichst unabhängig aufhalten können. Diese Jugendlichen möchten sich gerne in Freistunden oder nach der Schule in angenehmer Atmosphäre treffen. Hier könnten auch Möglichkeiten zum Lernen gegeben sein und günstiges gesundes Essen angeboten werden. An einer Betreuung und freizeitpädagogischen Angeboten besteht kaum Bedarf. ExpertInnen würden solche Räumlichkeiten auf der Wieden begrüßen, sehen darin aber keine große Dringlichkeit. MitarbeiterInnen der Jugendkirche, die in ihren Räumlichkeiten (also sehr nahe dem Rainergymnasium) ca. ein Jahr lang auch ein „Schülercafé“ anboten, machten die Erfahrung, dass es kaum angenommen wurde. Einige ExpertInnen vertreten die Ansicht, dass Jugendliche mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund verschiedene Ansprüche und Interessen haben und daher kaum ein Raumangebot gemeinsam nutzen würden. Im offenen Angebot der Jugendkirche machte man die Erfahrung, dass „österreichische AHS-SchülerInnen und migrantische Jugendliche aus der räumlichen Umgebung sehr getrennt und nicht zusammen zu bekommen waren“ (*ExpertInneninterview, 15. Mai 2014*).
- Bedarf an Räumen für **Kinder und Teenies** sehen insbesondere VertreterInnen der Parkbetreuung. Durch solche wäre eine ganzjährige Betreuung mit fixen MitarbeiterInnen möglich. Dies würde einen durchgängigen Kontakt gewährleisten, einzelne Kinder könnten individueller gefördert werden. Auch VertreterInnen der wohnpartner sehen Bedarf für Teenies: Viele würden eine Mischung aus Lern-, Spiel- und Entspannungsraum benötigen. Sie könnten dort Hausübungen machen, lernen, spielen, Musik hören, tanzen und sich zurückziehen. Wichtig ist bei dieser Zielgruppe die Nähe zur Wohnumgebung „ideal wäre ein Raum in

---

<sup>17</sup> In der Pfarrkirche St. Florian in der Wiedner Hauptstraße 97 wurde bis 2013 offene Jugendarbeit angeboten.

jedem Hof“ (*ExpertInneninterview, 26. Juni 2014*). Da dies schwer möglich sei, wäre ein Standort auf der Oberen Wieden günstig, da hier der Bedarf größer sei und mit dem Bezirksamt schon eine Raumressource im unteren Teil des Bezirks vorhanden ist. Ein solcher Raum könnte durchaus mehrfach nutzbar sein z.B. zum Lernen, für Nachhilfe sowie für MieterInnenentreffen.

Auch VertreterInnen der Jugendwohlfahrt erachten multifunktional nutzbare Räume als notwendig: „Räume für Frauengruppen, für kleinere und größere Kinder zum Lernen“. „Es gibt einen Bedarf für Begegnungsräume, viele haben keine Räume, wo sie sich treffen können. Viele Familien können mit Kindern keine Feste feiern.“ (*ExpertInneninterview, 15. April 2014*). Die Räume sollten offen gestaltbar und an veränderte Bedarfslagen adaptierbar sein.

VertreterInnen der Mittelschule verfolgen einen über ein Raumangebot hinausgehenden Ansatz. Sie fordern eine gut ausgestattete, verpflichtende **Ganztagsschule**. Sie betonen, dass viele ihrer SchülerInnen großes Potential mitbringen, jedoch aus bildungsfernen Familien kommen. Vieles, was andere in ihren Familien lernen, müsste diesen in Institutionen vermittelt werden. Dazu reichen jedoch offene Angebote nicht aus. Eine Ganztagsschule könnte diese Ungleichheiten teilweise kompensieren. Eine Verpflichtung würde die Teilnahme auch jener SchülerInnen gewährleisten, die sonst z.B. auf ihre Geschwister aufpassen müssen.

### 6.1.2. Verschiedene Optionen für Jugendräume

#### Wichtige Faktoren für die Umsetzung

ExpertInnen betonen, dass die Form der Umsetzung für den „Erfolg“ von Raumangeboten für Jugendliche eine entscheidende Rolle spielt. Lage, Ausgestaltung, Transparenz bzw. Vertrautheit, Zielgruppe und Nutzungs- bzw. pädagogisches Konzept sind entscheidend, damit Räume angenommen werden:

- Ein transparenter, **gut erkennbarer und zugänglicher Raum** wird – insbesondere unsichere und jüngere – Jugendliche eher ansprechen. Es wird auch besser möglich sein, verschiedene Gruppen zu erreichen. Als optimal empfinden z.B. MitarbeiterInnen der Parkbetreuung Margareten den von ihnen genutzten Raum in der Diehlgasse: Dieser ist hell, einsehbar und direkt vom Ernst-Lichtblau-Park zu betreten. Die Zugangsschwelle ist hier für Kinder und Jugendliche – insbesondere für die StammbesucherInnen des Parks – gering. Der Verein nutzt auch einen Raum im Einsiedlerpark, dieser wird als eher versteckt beschrieben – er ist daher für eine geschlossene Gruppe Jugendlicher attraktiv, die den Raum regelmäßig aufsucht. Für BesucherInnen ist er jedoch weniger als Selbstzweck interessant, im Vordergrund steht die Betreuung durch langjährige MitarbeiterInnen.
- Für Teenies und viele Jugendliche ist die **Lage des Raumes** wichtig. Von ihren Stammparks und -aufenthaltsorten entfernte Räume dürfen oder wollen sie zunächst gar nicht aufsuchen. Diese müssten ihnen z.B. durch MitarbeiterInnen der Jugendarbeit erst vermittelt werden. Bei Kindern und Teenies sollten daher dazu auch die Eltern miteinbezogen werden.
- ExpertInnen machten auch die Erfahrung, dass es wichtig ist, möglichst **regelmäßige und überschaubare Öffnungszeiten** anzubieten. Viele Jugendliche agieren spontan und planen ihre Freizeitgestaltung kaum länger voraus, mit unregelmäßigen oder wechselnden Öffnungszeiten kommen sie nur schwer zurecht.
- Vor der Schaffung eines Raumangebotes erachten es ExpertInnen als sehr wichtig, die **Zielgruppe zu definieren**. Pädagogisches Konzept und Ausgestaltung sollten sich nach dieser richten. Viele Kinder bzw. Teenies sind schnell geängstigt, wenn ein Raum auch von älteren Jugendlichen besucht wird. Die MitarbeiterInnen der Parkbetreuung Margareten machten auf der anderen Seite die Erfahrung, dass ältere Jugendliche nicht mehr die Jugendbetreuung besuchen, wenn Kinder daran teilnehmen. Bei gleichaltrigen

Jugendlichen wird es herausfordernd sein, PflichtschülerInnen und SchülerInnen von Gymnasien gleichermaßen zu erreichen.

- Schließlich profitieren Einrichtungen aus Sicht der interviewten ExpertInnen stark von **Vernetzungen mit anderen Institutionen**. Kooperationen mit der Bezirksvorstehung und anderen Jugend- und Gemeinweseneinrichtungen fördern den Bekanntheitsgrad eines Raumangebotes und erleichtern den Zugang.

### **Mehrfachnutzung**

Eine Option für Wieden sehen mehrere ExpertInnen in einem mehrfach nutzbaren bzw. multifunktionalen Raumangebot, da Bedarf für unterschiedliche Zielgruppen gesehen wird. In der Arbeit der Agenda Wieden, hat sich z.B. der Bedarf an „Grätzlräumen“ im Bezirk gezeigt. Der von ihnen derzeit genutzte eher „spartanisch“ ausgestattete Raum „Zukunftshandlung“ kann nicht allen Ansprüchen gerecht werden. Auch für die gemeinwesenorientierte Arbeit der wohnpartner wären Räume unterstützend, da Projekte mit Raumbezug eine größere Konstanz aufweisen.

ExpertInnen sehen durchaus Möglichkeiten einer gemeinsamen Nutzung eines Raumes für Kinder- und Jugendarbeit einerseits, und am Gemeinwesen orientierte Initiativen andererseits. Sie schränken jedoch ein, dass eine solche gemeinsame Nutzung einfacher mit Kindern bzw. Teenies realisierbar wäre. Für ältere Jugendliche steht häufig die Aneignung von Räumen im Vordergrund, in einer gemeinsamen Nutzung „Ihrer“ Räumlichkeiten mit anderen sehen ExpertInnen ein gewisses Konfliktpotential.

Schwierig erscheint auch die Nutzung von Räumen in Gemeindebauten für Jugendliche. „Jugendliche stünden hier intensiv unter Beobachtung“ (*ExpertInneninterview, 29. April 2014*), zudem könnte eine exklusive Nutzung „auch Konkurrenz schaffen“ (*ExpertInneninterview, 26. Juni 2014*).

Eine funktionierende Mehrfachnutzung führt die Parkbetreuung Margareten durch. Sie fungiert hier als Träger zweier mehrfach genutzter Räume im Ernst-Lichtblau-Park und im Einsiedlerpark. Bei Schlechtwetter sowie im Winter findet dort Kinder- und Jugendbetreuung statt. Im Selbstverständnis der Kinder und Jugendlichen sind es *ihre* Räumlichkeiten, sie wurden auch mit ihnen gemeinsam gestaltet. Andere NutzerInnen sind „Gäste“, die die „Räume wieder so hinterlassen, wie sie sie vorgefunden haben“ (*ExpertInneninterview, 25. Juni 2014*). Die weiteren Nutzungen werden durch Vereine mit Bezirksbezug (nicht durch Privatpersonen) durchgeführt und umfassen ein weites Spektrum: Frauengruppen, Projekte wie „Gesundes Margareten“ sowie „Mama lernt Deutsch“ (inklusive Kinderbetreuung) oder eine Theatergruppe.

Die gemeinsame Nutzung mit den Kindern und Jugendlichen ist schon über Jahre eingespielt und läuft ohne nennenswerte Konflikte ab.

### **Räumlichkeiten der Jugendeinrichtung Streetwork Wieden**

Die MitarbeiterInnen von Streetwork Wieden bieten neben ihrer Tätigkeit im öffentlichen Raum von Oktober bis April auch einen Clubabend an. Jugendliche können einmal wöchentlich die Räume in einem ehemaligen Gasthaus am St.-Elisabeth-Platz besuchen, darüber hinaus werden die Räumlichkeiten auch bei Bedarf zu individuellen Zeiten geöffnet. Sie stehen prinzipiell allen Jugendlichen offen, laut MitarbeiterInnen von Streetwork Wieden werden sie vor allem vom „Streetwork-Publikum“, also den von ihnen betreuten, häufig sozial benachteiligten, Cliques genutzt. „Laufkundschaft“ sucht die Einrichtung kaum auf. Prinzipiell gibt es den Wunsch, neue Zielgruppen – insbesondere mehr Mädchen – anzusprechen, unterschiedliche Jugendgruppen schließen sich jedoch mitunter aus: „wenn eine andere Gruppe dann reinginge, würden die ursprünglichen dann nimmer hin gehen“ (*ExpertInneninterview, 5. März 2014*). Ein Bewerben des Raumes im Rahmen des Jugendparlamentes zeigte zwar Resonanz, die Verteilung der BesucherInnengruppen blieb jedoch relativ unverändert.

Um neben der Tätigkeit im öffentlichen Raum ein umfangreicheres Angebot in den Räumen zu bieten, wären weitere Personalressourcen notwendig. Darüber hinaus würde dies aus

Sicht der MitarbeiterInnen auch eine Veränderung in der pädagogischen Ausrichtung bedeuten.

### Jugendcafé

Im Jugendparlament 4 und in manchen Interviews mit Jugendlichen wurde mitunter der Wunsch nach einem Jugendcafé geäußert.

Nichtkommerzielle Jugendcafés sind in der Regel niederschwellige pädagogische Einrichtungen, die ein kostengünstiges gastronomisches Angebot und die Möglichkeit zum Aufenthalt ohne Konsumzwang anbieten. Darüber hinaus werden meist Freizeit-, Bildungs- oder Beratungsangebote gesetzt. Die Nutzung des Angebotes ist jedoch auch hier stark vom Konzept, den angestrebten Zielen und der Zielgruppe abhängig. Fehlt eine bewusste Steuerung, so befürchten ExpertInnen der Jugendarbeit, käme es schnell zu einer Eigendynamik, die ungewünschte Wirkungen mit sich bringen könnte.

Bestehende Jugendcafés in Wien arbeiten mit unterschiedlichen Konzepten und erreichen dementsprechend auch unterschiedliche Zielgruppen. Das **Mädchencafé Flash** in Wien-Neubau hat Mädchen im Alter von 10 bis 21 Jahren als Zielgruppe, und führt zusätzlich zu seinen Angeboten im Café auch herausreichende Arbeit durch.<sup>18</sup> Das Interkulturelle Mädchencafé des Mädchenzentrums **\*peppa** bietet Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund im Alter von 10 bis 20 Jahren ein vielfältiges Freizeitangebot. Daneben haben Besucherinnen die Möglichkeit, verschiedene Workshops, Beratungsangebote sowie Lernhilfe in Anspruch zu nehmen.<sup>19</sup> Das **cult.café** bietet Jugendlichen beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 21 Jahren eine Aufenthaltsmöglichkeit ohne Konsumzwang. Bei der Gestaltung der Programme wird großer Wert auf Mitbestimmung durch die Jugendlichen gelegt. Sie können das Musikangebot gestalten und eigene Programmideen verwirklichen, ihnen soll weitgehend die Möglichkeit gegeben werden „ihre eigenen Erfahrungen zu machen“.<sup>20</sup>

### Vermittlung bestehender Räumlichkeiten

Die Agenda Wieden verfolgt schon länger die Idee eines „**Raumbuches**“. Dort sollten vorhandene Räume im Bezirk aufgelistet sein, mit Angaben wie, von wem und zu welchen Konditionen diese genutzt werden könnten. Ein solches Verzeichnis könnte auch für Jugendliche auf der Suche nach Party-, Probe- oder Veranstaltungsräumen sowie nach Sporthallen<sup>21</sup> hilfreich sein.

---

<sup>18</sup> Tätigkeitsbericht 2012; <http://typo.jugendzentren.at/flash/?q=node/114> (1.10.2014)

<sup>19</sup> <http://www.caritas-wien.at/hilfe-einrichtungen/asylmigrationintegration/integrationsarbeit/peppa/> (1.10.2014)

<sup>20</sup> [http://www.mk-n.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=56&Itemid=65](http://www.mk-n.org/index.php?option=com_content&view=article&id=56&Itemid=65) (1.10.2014)

<sup>21</sup> In Margareten bietet z.B. die Jugendeinrichtung „back on stage 5“ ihren Jugendlichen drei Mal pro Woche die Möglichkeit, die **Sporthalle** des Handballclubs Fivers WAT Margareten zu nutzen. BOS5 gibt den Jugendlichen die Rahmenbedingung vor und versucht die Nutzung so autonom wie möglich zu gestalten. Da die Nachfrage durch die Jugendlichen sehr hoch ist, greift BOS5 bei der Vergabe ausgleichend ein, um das Angebot möglichst vielen zukommen zu lassen.

## 6.2. Wünsche und Vorstellungen der Jugendlichen zu einem Raumangebot

Auf ihre Bedürfnisse und Wünsche angesprochen, erwähnten Jugendliche häufig, Plätze zum Treffen von Freunden zu vermissen. Ihnen fehlen im Umfeld besonders bei Schlechtwetter oder im Winter Bereiche um sich auszutauschen, gemeinsam zu lernen oder auch um neue Leute kennenzulernen. Die Frage, ob sie einen „Jugendraum“<sup>22</sup> aufsuchen würden, beantworteten sie durchgängig positiv und die meisten Jugendlichen konnten sehr klar beantworten, welche Möglichkeiten ihnen ein solcher Ort bieten und wie er gestaltet und organisiert sein sollte. Die jeweiligen Vorstellungen der einzelnen befragten Jugendlichen waren jedoch sehr unterschiedlich.

### 6.2.1. Gewünschte Betätigungsmöglichkeiten in einem Jugendraum

Sehr wichtig wäre allen Jugendlichen ein Raum, um dort **Freunde zu treffen** und sich zu unterhalten. „Man sollte sich aber auch beschäftigen können, wenn man alleine hinkommt“ (*Interview Jugendliche/r, 2. April 2014*). Die meisten Jugendlichen würden es auch befürworten, „andere Leute kennen(zu)lernen von anderen Schulen, die auch dort hingehen“ (*ebd.*) und wenn nicht bloß die eigene Clique dort wäre.

Gerne würden sie dort **spielen**. Als Beispiele nannten sie Billard, Tischfußball, Tischtennis, Dart, Flipper und Computerspiele.

Einige Jugendliche wünschen sich auch **tanzen** zu können, **Musik** zu hören und **Partys** zu feiern.

Jugendliche würden auch gerne **zu günstigen Preisen essen und trinken**. Auch für die Mittagspausen hätten sie gerne eine Alternative zu Fast Food oder zu den Schulbuffets. Das Essen sollte „gut“ und „gesund“ (*Interview Jugendliche/r, 10. April 2014*) sein.

GymnasiastInnen äußerten auch den Wunsch nach einer Möglichkeit, **Hausaufgaben** zu machen oder gemeinsam mit SchulkollegInnen zu lernen und Referate vorzubereiten. Nicht immer ist es möglich, sich zu Hause mit anderen zu treffen.

Die Jugendlichen würden die Räumlichkeiten gerne nach der Schule, abends und an den Wochenenden, aber auch in Freistunden nutzen.

### 6.2.2. Gewünschte Organisation und Gestaltung eines Jugendraums

Jüngere Jugendliche bis ca. 13 Jahre legen großen Wert darauf, dass die **Räume betreut** sein sollten. Bei dieser Altersgruppe zeigte sich der Wunsch nach Sicherheit (wie im öffentlichen Raum) sehr deutlich. BetreuerInnen sollten darauf achten, dass es zu keinen Streitigkeiten kommt, und „vor älteren Jugendlichen schützen“ (*Interview Jugendliche/r, 24. April 2014*). Die Räumlichkeiten „sollten schon bewacht sein, dass nichts passiert“ (*Interview Jugendliche/r, 2. Juni 2014*). Das wäre auch wichtig, um die Erlaubnis der Eltern zu erhalten, die Räume zu besuchen. Abgesehen von der Schutzfunktion möchten sich die Jugendlichen aber möglichst unabhängig bewegen dürfen, „man soll nicht die ganze Zeit beobachtet werden“ und „man soll schon seine Ruhe haben“ (*Interview Jugendliche/r, 2. Juni 2014*).

Mit höherem Alter nimmt das Bedürfnis nach Betreuung ab, ein 16-Jähriger, wünscht sich z. B. gar keine Erwachsenen, sondern „es sollte eine Art Lounge sein, mit Fernseher und Bänken, und es sollten nur junge Leute dort arbeiten“.

Deutlich zeigte sich auch der Wunsch nach **getrennten Altersgruppen**. Auch hier war der Wunsch nach Sicherheit das Hauptmotiv bei den Jüngeren: „Es müsste einen Raum für

---

<sup>22</sup> Konkretere Begriffe wie Jugendcafé, Jugendzentrum, Jugendeinrichtung, Lerncafé etc. wurden in Interviews vermieden, um die Vorstellungen der InterviewpartnerInnen nicht vorzubestimmen.

kleine Kinder im Alter von uns geben und einen für Jugendliche“ oder Ältere sollten gar keinen Zutritt haben, „sonst gäbe es Streitereien und Schlägereien mit uns“ (*Interview Jugendliche/r, 24. April 2014*). Ältere Jugendliche wünschen sich ebenfalls eine Altersbeschränkung, „Die Räume sollten nach Altersgruppen getrennt sein, so ein Raum für 13 bis 16-Jährige wäre gut“ (*Interview Jugendliche/r, 27. Juni 2014*) wünscht sich ein 14-Jähriger.

Aus den Gesprächen wird auch deutlich, dass die – vor allem jüngeren – Jugendlichen Wert auf **Sicherheit und Vertrautheit** legen. Würden die Räume in ihren Augen einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machen, so würden sie von einem Besuch wahrscheinlich absehen. Dementsprechend wünschen sie sich eine **transparente Gestaltung**, der Raum soll „nett sein“ und „kein verstaubter alter Keller“ (*Interview Jugendliche/r, 2. April 2014*), er sollte auch „rauchfrei, drogenfrei, alkoholfrei“ (*Interview Jugendliche/r, 10. April 2014*) sein.

Die Wünsche nach der **Lage eines Jugendraumes** korrespondieren meist mit dem Mobilitätsverhalten der Jugendlichen. Jene, die gewohnt sind, zwischen Orten zu wechseln, messen der Lage eine geringere Bedeutung bei. Jüngere oder weniger mobile Jugendliche wünschen sich den Raum meistens „hier im Hof“ oder „hier in der Umgebung“ (*Interview Jugendliche/r, 9. Juli 2014*). Diejenigen, die ihre Mittagspause oder Freistunden dort verbringen möchten, hätten ihn gerne in Schulinähe.

Insgesamt zeigt sich, dass die Gruppe der **Teenies** den **Wunsch nach einem Raum stärker formulierte** als die Gruppe der Älteren. Sie fühlen sich noch zu jung für andere Einrichtungen und ihre räumliche „Reichweite“ ist zu gering, um weiter entfernte Angebote wahrzunehmen.

Ältere und mobile Jugendliche mit einer höheren Kompetenz in der Raumeignung suchen sich selbständig Aufenthaltsorte, ihr Bedarf nach einem Jugendraum ist daher geringer.

Jene Gruppen älterer Jugendlicher, die weniger mobil sind und sich vermehrt im öffentlichen Raum aufhalten, werden von bestehenden Jugendeinrichtungen auf der Wieden und auch in Nachbarbezirken erreicht.

## 7. Zusammenfassung und Analyse

### 7.1. Sozialraum Wieden

Die Wieden wird als **vielfältiger, urbaner Bezirk** mit reichem kulturellem Angebot wahrgenommen, sie gilt als Bezirk mit hoher Lebensqualität. Das durchschnittliche Einkommen und der durchschnittliche Bildungsabschluss liegen über jenen von Gesamt-Wien. Der wohlhabenden Bevölkerung stehen aber auch sozial schwächer gestellte EinwohnerInnen gegenüber. Etwa 4.000 Personen leben in Gemeindebauten, was einem Anteil von 14% entspricht.

Die **befragten Jugendlichen haben vom Bezirk einen guten Gesamteindruck**, sie verbringen gerne ihre Freizeit hier und fühlen sich sicher. Das Engagement der Bezirksvorstehung sowie der im Jugendbereich und Gemeinwesen tätigen Einrichtungen tragen zur Zufriedenheit wesentlich bei. Zahlreiche Initiativen sowie das offene Bezirksamt bieten Kindern und Jugendlichen ergänzende Freizeitmöglichkeiten. Die bestehenden Aufenthalts- und Treffpunktmöglichkeiten werden von Jugendlichen ebenfalls geschätzt, von diesen würden sie sich jedoch mehr wünschen.

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher bildet die **Wieden mit dem Nachbarbezirk Margareten einen gemeinsamen Sozialraum**. Die Bezirksgrenze nehmen sie kaum als solche wahr, entsprechend selbstverständlich wechseln sie auch zwischen den Parks und Freizeitmöglichkeiten beider Bezirke. Zu den Nachbarbezirken 1, 3, 6 und 10 bilden Zweierlinie, Prinz-Eugen-Straße, Wiental und Gürtel physische Barrieren, die auch in der Lebenswelt der Jugendlichen präsent sind.

Im **öffentlichen Raum** halten sich auch zahlreiche Jugendliche anderer Bezirke auf, einerseits durch die Nähe zum 5. Bezirk, aber auch durch die Zusammensetzung der SchülerInnenschaft: Ein großer Teil – sowohl der Neuen Mittelschulen als auch der Gymnasien – kommt aus anderen Bezirken.

Die **Freizeitgestaltung der befragten Jugendlichen** hängt stark von ihrem Alter ab. Für Teenies (ca. 10 bis 13 Jahre) hat der öffentliche Raum, insbesondere Parks, eine besonders große Bedeutung, Jugendeinrichtungen oder Gastronomie spielen noch eine geringe Rolle. Dafür ist der Nahbereich des Wohnortes (weniger des Schulortes) umso wichtiger. Gestaltungen und Veränderungen ihrer Stammparks oder Höfe von Gemeindebauten sind für sie sehr relevant und werden auch genau beobachtet.

Ab dem Alter von ca. 14 Jahren verändert sich die Freizeitgestaltung der Jugendlichen und beginnt sich zunehmend zu differenzieren. Die Zugehörigkeit zum Geschlecht, die Schulform oder der soziale Hintergrund lassen unterschiedliche Interessens- und Bedarfslagen in den Vordergrund treten. Eine große Rolle spielt hier die Mobilität. Ein Teil der Jugendlichen beginnt sich aktiv neue und wechselnde Räume und Gelegenheiten anzueignen: ausgehen, „shoppen“, flanieren, Sport treiben sind dabei häufig genannte Betätigungen. Andere, darunter verstärkt sozial schwächere Jugendliche, bleiben häufig auf ihre Stammparks bezogen bzw. besuchen wenige und eher vertraute Orte.

Ein Park, der den unterschiedlichen Bedürfnissen in hervorragender Weise Rechnung trägt, ist der **Alois-Drasche-Park**. Er ist der zentrale und meistbesuchteste Park im Bezirk und durch seine gelungene Gliederung beispielgebend für ein funktionierendes Neben- und Miteinander von ParkbesucherInnen. Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen suchen die verschiedenen Nutzungszonen in ihrer Freizeit, aber auch in Mittagspausen auf.

Der nahegelegene **Bärlipark** wird vorwiegend von Kindern und Jugendlichen aus den angrenzenden Gemeindebauten frequentiert. Diejenigen, die ihn regelmäßig aufsuchen, fühlen sich hier weitgehend wohl, während er von den anderen Jugendlichen am häufigsten als Ort genannt wurde, den sie meiden oder der sie ängstigt.

Die weiteren Parks und Grünflächen des Bezirks (mit Ausnahme des Resselparks) werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen aus der jeweils näheren Wohnumgebung besucht oder werden von spezifischen Zielgruppen z.B. Familien mit kleineren Kindern (Planquadrat-Garten, Anton-Benya-Park) bevorzugt.

Die Zufriedenheit mit den bestehenden Parks und Grünflächen ist zwar hoch, aber einzelne Bereiche, insbesondere Ballspielkäfige, sind häufig besetzt und vor allem jüngere Jugendliche und Mädchen müssen dann auf andere Orte ausweichen oder ganz verzichten. ExpertInnen der Jugendarbeit beschreiben die Freiraumsituation ebenfalls als zwar qualitativ gut, sehen jedoch auch „fehlende Rückzugsmöglichkeiten“ und bedauern, dass zahlreiche Grünflächen des Bezirks nicht zugänglich sind.

Die befragten Jugendlichen sehen wenig jugendadäquate Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten im Bezirk. Um auszugehen oder zu „shoppen“, weichen sie meist auf andere Bezirke aus. Eine Verbesserung erwarten sie sich vom Einkaufszentrum des neuen Hauptbahnhofes. Skepsis bezüglich der Stadterweiterung – wie bei manchen Erwachsenen – war von Jugendlichen nicht zu hören.

Wenn sich Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum bewegen, fühlen sie sich durch den **Straßenverkehr eingeschränkt** und teilweise auch gefährdet. Ältere Jugendliche vermissen Möglichkeiten, ungefährdet mit dem Rad zu fahren, für Teenies sind Verkehrsunfälle sehr präsent.

Ein wertvolles Angebot für Kinder und Jugendliche ist die **offene Jugendarbeit** im Bezirk. Die Parkbetreuung bietet im öffentlichen Raum ein freizeitpädagogisches Programm an, Streetwork Wieden konzentriert seine „niederschwellige aufsuchende Sozialarbeit“ ebenfalls auf den öffentlichen Raum, jedoch mit dem Schwerpunkt auf von „sozialer Ausgrenzung gefährdeten“ Jugendlichen. Die Einrichtungen unterscheiden sich zwar in Zielgruppe, Konzept und pädagogischer Ausrichtung, arbeiten jedoch in der Praxis zum Teil mit denselben Jugendlichen. Überschneidungen gibt es – auf Grund des gemeinsamen Sozialraumes – auch mit den Jugendeinrichtungen des Nachbarbezirks Margareten; um die Gesamtsituation der Jugendlichen zu erfassen, erfordert dies daher eine gelungene Vernetzung zwischen den Institutionen.

Die Partizipationsprojekte „**Jugendparlament 4**“ und „**Misch mit!**“ ermöglichen Jugendlichen sich in die Bezirkspolitik einzubringen und geben BezirkspolitikerInnen einen wertvollen Einblick in die Lebenswelten der Jugendlichen. Diese kennen und schätzen beide Angebote, ExpertInnen betonen ebenfalls ihre pädagogische Bedeutung. Auf Grund der für Jugendliche schwer nachvollziehbaren Zuständigkeiten in der Stadtverwaltung müssen jedoch viele ihrer Vorschläge vom Bezirk abgelehnt werden, was mitunter auch zu Frustrationen führt. Sehr herausfordernd ist auch der Schritt von individuellen Wünschen und Ideen zu nachhaltigen, allgemein jugendadäquaten Umsetzungen.

Zur **Vernetzung** der jugendrelevanten Institutionen findet im Bezirk zwei bis drei Mal jährlich die Jugendplattform statt. Ein Gremium, das der gegenseitigen Information von VertreterInnen der Einrichtungen und der Bezirkspolitik dient. Einzelne InterviewpartnerInnen wünschen sich darüber hinaus eine thematisch weiter gefasste (nicht nur auf Jugendbelange beschränkte) Vernetzung, die stärker als Arbeitskreis gestaltet ist und auch Initiativen entwickelt und umsetzt.

## 7.2. Raumangebot für Jugendliche

Der öffentliche Raum auf der Wieden ist mit aktiven Kinder- und Jugendeinrichtungen versorgt, Indoor-Räume stehen jedoch nur wenige zur Verfügung. TeilnehmerInnen des Jugendparlaments äußerten regelmäßig Wünsche nach Räumlichkeiten. In den Interviews mit Jugendlichen und ExpertInnen bestätigte sich ein Raumbedarf, es wurde jedoch auch deutlich, dass die Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind und kein einzelnes Raumkonzept alle befriedigen könnte.

Ebenso betonen ExpertInnen, dass Räume für Jugendliche nicht notwendigerweise auch angenommen werden. Ausgestaltung, Lage und Konzept müssen sehr genau an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden.

### **Bedarflagen**

Bedarf an Räumen wird von ExpertInnen häufig **für Kinder und Teenies** geäußert. Insbesondere jene, denen im familiären Umfeld geringe Ressourcen zur Verfügung stehen, würden von Aufenthaltsorten profitieren, in denen sie lernen, spielen und entspannen können. In den Gesprächen formulierten Angehörige dieser Altersgruppe den Wunsch auch deutlicher als Ältere. Ihnen ist eine Betreuung, eine Beschränkung auf ihre Altersgruppe sowie die Nähe zu ihrem Wohnort wichtig. Räumlichkeiten für Kinder und Teenies ließen sich auch gut in multifunktional nutzbaren Räumen integrieren, die stark von Jugendwohlfahrt und Gemeinwesenarbeit gewünscht werden.

**SchülerInnen vor allem aus höheren Schulen** äußern stärker den Wunsch nach einem Jugendcafé ohne Konsumzwang, aber mit günstigem Speisen und Getränkeangebot. Jugendliche würden hier gerne in Freistunden und nach Unterrichtsende schulbezogene Tätigkeiten wie „Lernen“ und „Referate vorbereiten“ verrichten oder auch „chillen“ und Freunde treffen.

**Sozial schwächere ältere Jugendliche** benötigen überwiegend betreute Räume, Beziehungsaufbau ist hier sehr wichtig. Dieser Gruppe steht mit den Räumlichkeiten von Streetwork Wieden am Elisabethplatz eine wertvolle Ressource zur Verfügung.

### **Umsetzung**

ExpertInnen betonen, dass verschiedene Faktoren für den Erfolg eines Jugendraums relevant sind:

- Vor der Schaffung eines Raumangebotes sollte die **Zielgruppe definiert werden**, um nach deren Bedürfnissen Konzept und Ausgestaltung richten zu können.
- Schwellenängste könnten durch eine **transparente Eingangs- und Raumgestaltung** verringert werden
- Für Teenies ist die **Wohnortnähe** ein zentraler Faktor. Damit allen von ihnen der Besuch erlaubt würde, müssten auch ihre Eltern einbezogen werden.
- Teenies betonen, dass ihnen vor allem **Sicherheit und Vertrautheit** des Ortes wichtig sei. Daher legen sie auch großen Wert auf eine **Betreuung** in den Räumlichkeiten. Ebenso wichtig sind ihnen **getrennte Altersgruppen**, ältere Jugendliche würden sie unter Umständen von einem Besuch abhalten.
- Eine **Mehrfachnutzung** kann gut mit Räumen für Kinder und Teenies funktionieren, mit Jugendlichen gibt es weniger gute Erfahrungen. Gemeinschaftsräume in Gemeindebauten ausschließlich Jugendlichen zugänglich zu machen, würde viel Überzeugungsarbeit bei den BewohnerInnen benötigen.
- Grundsätzlich wirkt eine **Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen** und Einrichtungen vertrauensbildend und erhöht die Bekanntheit.

### **Raumvermittlung**

Neben der Schaffung neuer Raumressourcen, machen GesprächspartnerInnen auch Vorschläge für ein zentrales Verzeichnis an bestehenden Räumlichkeiten im Bezirk. Darin sollte enthalten sein, wie und von wem und zu welchen Konditionen diese auf der Wieden genutzt werden können. Ein entsprechendes Verzeichnis könnte auch Jugendlichen auf der Suche nach Party-, Probe- oder Veranstaltungsräumen helfen.

## 8. Handlungsfelder

### Freiraumsituation

Als innerstädtischer Bezirk mit dichter Blockbebauung bietet die Wieden eine begrenzte Anzahl von Freiräumen. Bei zukünftigen Planungen und Adaptierungen sollten daher die Raumbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen weiterhin berücksichtigt werden, sowie nach der Erschließung neuer Räume getrachtet werden. Bedarf besteht für diese Altersgruppen in erster Linie an einer Erweiterung von nutzungs-offenen Räumen sowie an Rückzugs- und Kommunikationsbereichen. Um Verdrängungsprozessen in Parkanlagen entgegenzuwirken und schwächere Gruppen wie Mädchen und jüngeren Jugendlichen in ihrer Raumnutzung und Aneignung zu unterstützen, werden auch in Zukunft soziale Maßnahmen durch die MitarbeiterInnen der Jugendarbeit notwendig bleiben.

Verbesserungsbedarf zeigte sich bei dem als „Bärli-park“ bekannten Dr.-Karl-Landsteiner-Park. Hier sollten unterschiedliche Maßnahmen gesetzt werden, die das Sicherheitsempfinden von PassantInnen aller Altersgruppen stärken und zur Attraktivität für die NutzerInnen aus den angrenzenden Wohnhausanlagen beitragen. Aus gestalterischer Perspektive standen bei den InterviewpartnerInnen dabei die Verbesserung der Beleuchtung, die Inbetriebnahme des Bärenbrunnens sowie eine Erweiterung der Angebote des Kinderspielplatzes im Vordergrund. Zusätzlich sind auch weitere sozialraumorientierte Angebote durch die Parkbetreuung und/oder Streetwork anzudenken.

Eine Verkehrsplanung, welche die Mobilitätsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen stärker gewichtet, würde beitragen, dieser Gruppe die eigenständige Nutzung des öffentlichen Raums zu erleichtern. Dazu zählen in erster Linie sichere und übersichtliche Fußwege sowie durchgängige und ungehindert befahrbare Radwege.

### Vernetzung und sozialraumorientierte Zusammenarbeit

Auf der Wieden wird offene Jugendarbeit von zwei unterschiedlichen Vereinen durchgeführt, die mit unterschiedlichen Arbeitsansätzen und Methoden jedoch zum Teil mit denselben Jugendlichen arbeiten. Überschneidungen bestehen auch mit Einrichtungen des benachbarten 5. Bezirks. Eine regelmäßige institutionalisierte Vernetzung hat daher eine besondere Bedeutung, eine abgestimmte, auf den Sozialraum orientierte Betreuung zu gewährleisten.

Den Wünschen einzelner ExpertInnen nach einer Weiterentwicklung der Jugendplattform 4 könnte Rechnung getragen werden, in dem über den Austausch von Informationen hinaus auch gemeinsame Projekte erarbeitet werden.

### Partizipation von Jugendlichen

Um die engagierte Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Bezirk weiterzuentwickeln, könnten verschiedene bewährte Impulse<sup>23</sup> einfließen, z. B. eine aktive Beteiligung der Jugendlichen an der Umsetzung der Anträge oder ein eigenes reserviertes Budget, über das die TeilnehmerInnen der Partizipationsprojekte selbst entscheiden können.

### Jugendräume

Verschiedene Jugendliche unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund zeigen sich an weiteren Indoor-Räumlichkeiten interessiert. Da sich die Bedarfslagen der Jugendlichen jedoch stark voneinander unterscheiden und von ständigen Veränderungen geprägt sind, lassen sich diese nicht durch ein einzelnes Angebot abdecken. Ein Bedarf an Räumen ist vor allem für jüngere, eher sozial benachteiligte und wenig mobile Jugendliche, zu erkennen. Ein entsprechendes Raumangebot sollte transparent und leicht zugänglich sein und in der Wohnumgebung liegen. Eine Mehrfachnutzung ist durchaus vorstellbar, müsste aber gut durchdacht und geplant werden.

---

<sup>23</sup> Vgl. <http://www.jugendbeteiligung.at/materialien> (16.10.2014)

### **Nutzung bestehender Raumressourcen**

Um bestehende Raumressourcen im Bezirk optimal auszunützen sowie neue zu erschließen, empfiehlt sich die Erstellung eines „Raumbuchs“. Darin sollten Rahmenbedingungen und Konditionen für die Nutzung festgehalten werden.

Zur Erstellung und laufenden Aktualisierung eines solchen Verzeichnisses könnte z.B. die Jugendplattform 4 als bestehendes Vernetzungsgremium einen wesentlichen Beitrag leisten.

Um auch Jugendlichen Zugang zu den vorhandenen Räumen zu erleichtern, sollten für diese Zielgruppe die Institutionen der Jugendarbeit unterstützend zu Verfügung stehen.

## 9. Anhang

### 9.1. Wünsche der GesprächspartnerInnen

*Im Zuge der Gespräche wurden von Jugendlichen und ExpertInnen unterschiedliche Wünsche und Ideen geäußert, die nicht alle direkt in den Rahmen der Fragestellungen passen, jedoch einen ergänzenden Einblick in den Sozialraum Wieden geben:*

Orte	Ideen
Parks/Freiräume allgemein	Mehr Hundezonen, weniger Hundekot in den Parks Weniger Verschmutzung auf Spielplätzen (z.B. in den Baumhäusern) Mehr Obstbäume Mehr romantische Plätze Schönere Parks Neue Bänke
Sportmöglichkeiten	Skateranlage Mehr Turnsäle Mehr Sport- und Fun-Hallen Boxmöglichkeiten Grünflächen oder Kunstrasenplätze zum Fußballspielen Beachvolleyballplatz Swimmingpool Swimmingpool für Mädchen
Spielmöglichkeiten	Ein größerer Indoor-Spielplatz
Alois-Drasche-Park	Gemütlichere Aufenthaltsbereiche (die vorhandenen Hängematten sind sehr unbequem)
Anton-Benya-Park	Spielgeräte für ältere Kinder (Korbschaukel, Große Rutsche, Karussell...) Mehr Sitzgelegenheiten Verbesserung des Ballspielbereichs (Bodenbelag, Schutz dass Bälle nicht hinaus fallen)
Dr.-Karl-Landsteiner-Park – (Bärlipark)	Instandsetzung des Bärenbrunnens Verbesserung des Ballspielkäfigs (Kunstrasen, Netzüberspannung) Vergrößerung des Kinderspielplatzes und Spielgeräte für ältere Kinder (z.B. Baumhaus, Nestschaukel sowie Babyschaukel) Neue Bänke Bessere Beleuchtung
Bertha-von-Suttner-Hof	Verbesserung des Fußballkäfigs: größere Tore, Netz oben, EPDM Boden, Beleuchtung Spielplatz für ältere Kinder Trinkbrunnen im Hof
Karlsplatz	Verlegung des Radweges vor der Evangelischen Schule
Parkbetreuung	Projekt ganzjährig führen um die Kontinuität (auch der MitarbeiterInnen) zu gewährleisten
Räume	Räume für Vereinstreffen (FC Paulaner) Räume für MieterInnenveranstaltungen in den Gemeindebauten

	Räume, in denen sich Jugendliche im Winter treffen können Konsumfreie Treffpunkte für Jugendliche Lernräume Partyräume Lokal mit günstigem und gutem Essen in der jeweiligen Schulumgebung Kinder- und Jugendraum im Südtirolerhof Jugendcafé mit Freibereich (Wiese) für den Sommer
Vernetzung	Besserer Vernetzung der Jugendarbeit aus dem 4. und 5. Bezirk Einführung eines „Internet-Tools“ zur besseren Terminkoordination der Einrichtungen im Bezirk
Sonstiges	Weniger Baustellen (weniger Staub)
Kommerzielle Angebote	Einkaufszentrum Kino Bar

## 9.2. Raumpotentiale

*Im Zusammenhang zu einer möglichen Erschließung von Räumen für Kinder und Jugendlichen wurden in den Gesprächen unterschiedliche Ideen und Raumressourcen genannt:*

Orte	Ideen
Theresianum	Kooperationen im betreuten Rahmen (z.B. mit der Parkbetreuung) Einen kleinen abgetrennten Teil der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen
Palais Schönburg (Event-Location)	Nutzung des Parks in betreuter Form z.B. von Kindergärten
Park der Wirtschaftskammer	Wieder für die Öffentlichkeit zugänglich machen (durch seine Lage zu zahlreichen Schulen besonders relevant)
Pfarrhof und Pfaarsaal am Elisabethplatz	Ressource für Veranstaltungen
Stadtentwicklungsgebiet um den Hauptbahnhof	Freiflächen für Jugendliche, Skateranlage
Südtirolerplatz	Könnte durch die Umgestaltung auch eine bessere Aufenthaltsqualität für Jugendlichen bekommen
Pfadfinder St. Thekla	Raum in der Phorusgasse könnte eventuell für Nutzung durch Jugendliche geeignet sein (früher hatten MitarbeiterInnen von Streetwork Wieden einen Schlüssel zu den Räumlichkeiten)
Jugendkirche	„Blue Box“ Räumlichkeiten der Jugendkirche in der Wiedner Hauptstraße 97 (im 5. Bezirk jedoch unmittelbar an der Bezirksgrenze) könnte zum Musik machen, Lernen, Nachhilfe etc. genutzt werden.

*Hiermit bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherche wertvolle Informationen erhielten und die uns durch ihre Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichterten.*

Impressum:

Fonds Soziales Wien

TEAM FOCUS

Grüngasse 14/20

1050 Wien

Tel.: 01/40 00 – 66 380

Fax: 01/40 00 – 99 66 380

E-Mail: [team.focus@fsw.at](mailto:team.focus@fsw.at)

Web: [www.fsw.at/downloads/berichte.html](http://www.fsw.at/downloads/berichte.html)